

VALENTIN-V

Von Gmünd nach Laibach und bis in die Türkei

Inhalt

| | |
|------------------------------|-----------|
| Valentin-V | 1 |
| Valentin-V | 1 |
| Rizzi Johann I..... | 8 |
| Rizzi Anna IV..... | 18 |
| Rizzi Eusebius | 31 |
| Rizzi Viktor | 38 |
| Rizzi Margit I Wurzbach..... | 47 |
| Rizzi Franz | 54 |
| Rizzi Walter | 55 |

VALENTIN-V

1753 - 1818



Nach dem Umzug von Resiutta nach Spittal dürfte Valentin V im Jahr 1772 nach Gmünd¹ weitergezogen sein. Gmünd lag am Handelsweg „Untere Tauernstraße“ und sollte für seine Kaufmannstätigkeit ein guter Standort sein. Er heiratete 1776 Maria III Plazer, die Tochter von Franz Plazer, Kaufmann in Gmünd und Berater des Consiliums von Gmünd. Valentin V und Maria III wohnten im Haus Nr. 4. Valentin V war spätestens ab seiner Hochzeit Bürger der Gemeinde und Handels- bzw. Kaufmann zu Gmünd und außerdem ab 1791/1792 Rathsverwandter, d.h. Mitglied des Gemeinderates.

Valentin V stand als Warenbeschauer im Dienst der Grafen Lodron². Diese hatten 1639 die Herrschaft Gmünd erworben, stellten etwa 1650 den Bau des Schlosses fertig und erwarben 1662 noch die Herrschaft zu Himmelberg. Zu den Herrschaftsrechten gehörte unter anderem die Kontrolle der Handwerker und der hergestellten Produkte. Mit Meisterstücken, das waren von Meistern hergestellte Warenmuster, wurde gezeigt, wie ein einwandfreies Produkt auszusehen hatte. Für Produkte des täglichen Lebens wie etwa für Brote, Semmeln, Ziegelsteine und Gefäße gab es Normgrößen, die an den Kirchmauern vieler Märkte angeschlagen waren. Ein Warenbeschauer, wie Valentin V es war, hatte die Einhaltung dieser Vorschriften zu kontrollieren und er hatte reichlich zu tun,

¹ Gmünd, https://de.wikipedia.org/wiki/Gm%C3%BCnd_in_K%C3%A4rnten

Abbildung des alten Gmünd: <http://alteburg.at/wp-content/uploads/2014/06/burgbild-historisch1.jpg>

² Lodron, <https://de.wikipedia.org/wiki/Lodron>

denn: „*Betrugsdelikte waren Gang und Gäbe. Die Bäcker trieben ihr Brot künstlich auf, die Schuster verarbeiteten Hunde- statt Ziegenleder, die Schneider verwendeten morschen Stoff, die Weber woben Draht, Haare und Abfälle in ihre Tuche, die Kaufleute panschten Wein, benutzten falsche Maße und Gewichte oder drapierten auf einer Lieferung faulen Fisches eine Lage frischer Heringe*“.³ Man merkt sofort, betrogen wurde in jedem Jahrhundert so gut wie es ging. Der VW-Dieselskandal des Jahres 2017 war nur eine Fortsetzung alter Untugenden.

Bis 1791 dürften Valentin V und seine Familie recht gut gelebt haben, was die äußeren Lebensbedingungen anbelangt. Die Franzosen waren noch nicht einmarschiert und Valentin V war in Gmünd ein angesehener Mann. Aber in seiner Familie herrschte Bitterkeit. Seit 1777 hatte seine Frau Maria zwölf Kinder geboren, von denen acht gestorben waren.

Dann – von 1791 bis 1801 – besetzten die Franzosen vorübergehend die Stadt, die 1792 von einem verheerenden Brand fast gänzlich zerstört wurde. Der Brand⁴ vernichtete auch das Haus der Familie und Valentin zog sich schwere Verletzungen zu. Mit dem Brand, bei dem Maria schon wieder schwanger war, dem Verlust des Hauses und der Gesundheit änderte sich das Leben vollständig. Armut brach aus. Trotz aller widrigen Umstände zeugte Valentin V noch weitere sieben Kinder, von denen wieder fünf starben.



13! Kinder starben zwischen 1777 und 1800 in frühester Kindheit.

Verarmt zog die Familie vermutlich im Jahr 1800 nach Villach in das Haus Nr. 135⁵. Der Wechsel nach Villach entsprang einem Vertrag mit Hieronymus Graf von Lodron, der Valentin V die Verwaltung seines Hauses und seines Warenlagers in Villach angeboten hatte. Nachdem Valentin V sein Hab und Gut

³ aus Prangerszenarien, Der Schupfstuhl, <http://sowi.st-ursula-attendorn.de/kf/kf1dok12.htm>

⁴ Gemalt von Romy K. Rizzi

⁵ Heute an der Ecke Widmannngasse und Kirchenplatz, nahe an der Stadtpfarrkirche.

verloren hatte, war ihm diese Anstellung durchaus genehm, konnte er damit seine Familie wenigstens einigermaßen über Wasser halten.

Verdient hat Valentin V an seinem Vertrag mit den Lodrons offenkundig nichts, denn nach einer Urkunde aus dem Jahre 1812⁶, bat er seinen Sohn Johann I, Richter in Spittal, seine Pensionsansprüche beim Grafen Lodron einzutreiben. 1814 schrieb sein Sohn Johann I, dass Valentin V völlig verarmt war und er ihn unterstützen musste. Er schrieb: *Ueberdies bin ich auch die Stütze meines durch Feuerbrunst verunglückten, krankenden bey Siebenzigjährigen Vaters und dreier noch unversorgten Geschwisterten*⁷.

Valentin V zog später nach Spittal zu seinen Verwandten. Er prozessierte gegen den Hieronymus Grafen Lodron, weil der ihm 1462 Gulden schuldete. Es ist zu vermuten, dass Graf Lodron nichts zahlte, denn „Herr Graf“ Hieronymus Maria Graf von Lodron-Latterano, war schlichtweg selbst bankrott gewesen, wie die Ankündigung zur Versteigerung der „*gräflich Lodronschen Realitäten*“ beweist. (Abb.⁸, Seite 4).

Der Graf hatte 14 Gläubiger, unter ihnen Valentin V und auch seinen Verwandten, den Franz Graf von Lodron-Latterano. Dass Valentin V seine Forderung aus der Versteigerung bedient bekam, ist auszuschließen. Denn im Jahr 1846 beantragte Konstantin Graf von Lodron die Löschung von zwei Forderungen des Valentin V über 671 und 791 Gulden⁹. Da Valentin V und sein Sohn Johann I bereits verstorben waren und die übrigen soweit noch lebenden Kinder kaum Einspruch erhoben haben dürften, wird dem Antrag wohl stattgegeben worden sein.

Valentin V starb verarmt im Jahr 1818 in Spittal. Seine Frau Maria III war schon im Jahr 1806 mit 41 Jahren in Villach an Schlagfluss gestorben. Valentin V war laut Sterbevermerk „*jubelirter Lodronscher Waarenbeschauer*“. Nur, dass er als Warenbeschauer bei den Lodrons wenig zu jubilieren hatte.

⁶ Von den Vorfahren des Dichters Vinzenz Rizzi. Eine Villacher Urkunde aus der Franzosenzeit. Erich Nußbaumer, Carinthia I, 1969, Seite 524 ff.

⁷ Vinzenz Rizzi, Sein Leben und Wirken, Erich Nußbaumer, Carinthia I, 1967, S. 691

⁸ Aus der Wiener Zeitung vom 02.09.1815

⁹ Klagenfurter Zeitung vom 12.04.1846

Lizit. gräflich Lodronische Realitäten, und Erinnerung an die hierauf intabulirten Gläubiger.

Von dem Magistrato der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien wird hiermit auf Anlangen des k. k. Stadt- und Landrechtes im Herzogthum Kärnten nachfolgendes Edikt bekannt gemacht: Von dem k. k. Stadt- und Landrechte im Herzogthum Kärnten wird den nachfolgenden, auf dem gräflich v. Lodronischen Hammerwerken Ponau und Feldbach in Oberkärnten intabulirten Gläubigern, als: Herr Peter-Frederick v. Bicun, und Interessenten der Hofscheiter-Pachtung in Wien, Franz Kay-Hanjan, Hr. Ant. Frdr. v. Serbenzko, Jos. Woll, Peter Kunder, Johann Oberkofler, Anton Losh, Christian Klaus, Hr. Franz Graf v. Lodron-Latterano, Michael Hieronymus Kader, Valentin Rigi, und Paul Salchauer Huber mittels des gegenwärtigen Ediktes erinnert: Es sey von diesem Gerichte auf Anlangen des Johanna Pros. Meier, Handelsmanns alhier, wider Hrn. Hieronymus Maria Grafen v. Lodron-Latterano, und mit Einwilligung dieses Letztern in die exekutive Veräußerung der zu den Hammerwerken Ponau und Feldbach gehörigen, in der kärnthnerischen Landtafel inliegenden Realitäten gewilliget, und zu diesem Ende drey Feilbietungs-Tagssetzungen, nemlich: auf den 20. September, 18. Oktober, und 22. November d. J. jedesmal Vormittags von 11 bis 12 Uhr bey diesem k. k. Stadt- und Landrechte mit dem Antrage aufgeschrieben worden, daß, falls diese Realitäten weder bey der ersten, noch zweyten Feilbietung um den Schätzungswertb oder darüber an Mann gebracht werden sollten, selbe bey der dritten auch unter der Schätzung hindangegeben werden würden. Da nun zu dieser Versteigerung zu Folge bestehender allerhöchster Vorschriften, sämtliche intabulirte Gläubiger sonderheitlich vorgeladen werden müssen, der Aufenthalt der obgenannten Gläubiger aber diesem Gerichte unbekannt ist, und selbe vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend seyn dürften; so bat dieses k. k. Stadt- und Landrecht zu ihrer gemeinsamen Vertretung, und auf ihre Gefahr und Unkosten den hierortigen Hof- und Gerichts-Advokaten Doktor Matthias Wirtznigg als Curator aufgestellt, und denselben in dieser Eigenschaft zu der vorgedachten Feilbietung sonderheitlich vorgeladen. Wovon demnach die genannten intabulirten Gläubiger durch gegenwärtige öffentliche Auschrift in dem Ende verständiget werden, damit sie allenfalls zu rechter Zeit selbst erscheinen, oder inzwischen dem aufgestellten Curator ihre Instruction und Rechtsbehelfe an Handen zu lassen, oder auch sich selbst einen andern Sachwalter zu bestellen, und dem k. k. Stadt- und Landrechte im Herzogthum Kärnten nachhastig zu machen, und überhaupt in die rechtlichen ordnungsmäßigen Wege einzuschreiten wissen mögen, die sie zur Verwahrung ihrer Rechte dienlich finden sollten, müssen sie sich die aus ihrer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst bezumeßigen haben werden. Wien den 22. August 1815.

Auch die Tochter von Valentin V, Maria IV Theresia, die 1816 in die Armen-Versorgungsanstalt eingewiesen wurde, gab zu Protokoll (Abb. ¹⁰, Seite 6), dass ihr Vater verunglückt war.

Von den Kindern blieb wenig überliefert. Alle drei Töchter von Valentin V und später auch drei von Johan II zogen im Laufe des 19. Jahrhunderts nach Klagenfurt¹¹. Schon damals waren die Städte für die Menschen ein Anziehungspunkt, der mit der Hoffnung auf Arbeit und Wohlstand verbunden war, ohne dass sich diese Hoffnung in den meisten Fällen erfüllte.

Alle Kinder litten unter der Armut, die wahrscheinlich Marianna am härtesten traf. Sie starb im Armenhaus als Institutsarme mit 48 Jahren an Magenverhärtung in Klagenfurt und wurde zu St. Ruprecht begraben. Sie arbeitete als Dienstmagd und dürfte – wie es in der damaligen Zeit Gang und Gäbe war – wohl von ihrem Dienstherrn geschwängert worden sein¹² und gebar 1832 eine Tochter Josefa, die wenige Tage nach der Geburt starb.

Ihre Schwester Maria IV Theresia starb 50-jährig im Jahr 1832 als ledige Privatpensionistin an Blutschlagfluss in Klagenfurt im Haus Nr. 340¹³.

Die Armut dürfte sie ebenfalls hart getroffen haben. Sie war wenigstens eine Zeit lang im Armen-Versorgungshaus in Klagenfurt eingeliefert gewesen, wie folgendes Dokument¹⁴ belegt.

Aloysia, die als einzige der Geschwister nicht in Gmünd, sondern 1802 in Villach zur Welt gekommen war, arbeitete als Näherin und gebar 1832 ein uneheliches Kind, den Ferdinand Joseph, der später als Schuhmacher in Klagenfurt lebte und dort 1883 starb. Später heiratete sie mit 35 Jahren den Briefträger Franz Grün und gebar einen Sohn, der aber schon im sechsten Lebensjahr an Lungentuberkulose starb. Ihr Mann starb als sie 51 Jahre alt war. Sie starb im Alter von 74 Jahren.

¹⁰ Quelle: Kärntner Landesarchiv: Spittal Bezirksobrigkeit, Schachtel 5.

Anm.: Bei den von Maria-IV Theresia angegebenen zwei Brüdern kann es sich nur um Valentin VI Nicolaus und Dominik handeln, denn Johann I Paul war spätestens seit 1810 Landrichter im Dienst der Porcia.

¹¹ Bild Katastermappenblatt Steuerbezirk Klagenfurt 1827, Quelle: Kärntner Landesarchiv, Klagenfurt <http://www.franziszseiskerkataster.at/Kataster.html>; <http://www.franziszseiskerkataster.at/Bilder%20HP/Klagenfurt.jpg>

¹² Diese „Gepflogenheit“ belegen die zahllosen Geburtsvermerke in den Kirchenbüchern, bei denen der Vater unbekannt und die Mutter Dienstmagd, Köchin oder anderweitig Angestellte war.

¹³ Es ist das Alte Rathaus bzw. das Palais Rosenberg-Orsini am Alten Platz, Ecke Wiener Gasse in Klagenfurt. Vermutlich wird dort eine Obdachstelle für Arme untergebracht gewesen sein.

¹⁴ Kärntner Landesarchiv, Spittal BO Sch 5

Fol. 48.

An die löbl. Bezirks-Herrschaft Magistrat Gmünd.

1876

Unter geistigen Dato ist nicht gewisshat Franz Rieppi
in dieses Armen-Verorgungshaus und zwar in die Abtheilung der
Kranke auf hohe Weisung des Wohlöbl. k. k. Kreisam-
tes aufgenommen worden aus Aussage nach 22. Jahre alt, ka-
tholischer Religion ledigen Standes, gebürtig aus Gmünd im Willa-
cher Kreis hat sich durch volle 26. Jahre ununterbrochen in ihrem
Geburtsort Gmünd aufgehalten, als Anverwandte giebt Salba
an, ihren Vater, ein verunglückter Kaufmann zu Spital, und gebürtig zu Melitz,
ein Hofmeister, alt Dienstmagd in Klagenfurt, ein Bruder, Pfleger zu Spital und
ein Schwester bei ihrem Vater zu Spital

Da nun in Folge bestehenden allerhöchsten Normalien jener Verbbezirk, wo das betreffende Individuum sich durch volle 10 Jahre ununterbrochen aufgehalten, und wenn dieses nirgend der Fall war, der Geburtsort, die von hohen Orts bestimmten Verpflegsgelühren zu dieser Klasse zu bezahlen hat, so wird dem löbl. Stadtmagistrat Gmünd dieses mit dem dienstfreundschäftlichen Bemerken hiemit erinnert, damit wenn vielleicht, gegen die betreffende Bezahlung, oder gegen die Aussage des obgedachten Individuum, ein begründeter Anstand obwalten sollte, solchen ungesäumt dem Wohlöbl. k. k. Kreisamte allhier anzuzeigen.

Von der k. k. allgemeinen Armen-Verorgungs-Anstalten,
Verwaltung zu Klagenfurt am 12. ten May 1876.

Vorbröder
proo. H. H. H.

Sohn Valentin VI hatte als 17-Jähriger eine Liebelei mit Anna Stonig. Das Kind starb wenige Tage nach der Geburt. Valentin VI hatte sich nicht als Vater zu erkennen gegeben. Der Pfarrer trug nämlich im Geburtsbuch ein, dass Valentin VI *"durch den Vater der Kindesmutter bekannt"* wurde. Valentin VI war bei der Geburt seiner Tochter im Jahr 1796 knapp 18 Jahre alt. 1792 war sein Vaterhaus abgebrannt, 1791 bis 1801 war Gmünd¹⁵ während der Koalitionskriege zeitweise von den Franzosen besetzt, der Kaiser rekrutierte haufenweise Soldaten und dies auch zwangsweise¹⁶. *"Napoleons Heere eroberten Kärnten mehrmals von Oberitalien aus und lieferten dem Landsturm und den österreichischen Truppen von Kaiser Franz I. teilweise blutige Schlachten. Während der Franzosenkriege von 1797-1813 wurde Kärnten durch hohe Kontributionszahlungen und massenweise Zwangsrekrutierung schwer ausgeplündert und viele Berichte zeugen davon, dass Hunger, Krankheit und Tod allgegenwärtig waren."* Es herrschten also elendigliche Zustände als Valentin VI Vater wurde und seine Vaterschaft verleugnete. Wir wissen, dass Valentin VI im Jahr 1816, also zwanzig Jahre später, beim Militär war. Vermutlich hatte Valentin VI sich 1796 zum Militär abgesetzt, statt sich zur Vaterschaft zu bekennen, und blieb dauerhaft beim Heer, denn in seinem Vaterhaus herrschte nur Not.

Über Anna Stonig war nichts zu finden, außer dass ihre Eltern Simon Stonig und Maria Rosalia Müller waren. Anna Stonigs Kind Anna Theresia (*20.07.1796 Gmünd, +07.08.1796 Gmünd) starb schon nach 17 Tagen an der Fraiß, einem Fieber- oder Kinderkrampf. Die Fraiß taucht in den Kirchenbüchern sehr häufig als Krankheitsursache von Kleinstkindern auf. Was die Ursachen für die Fieberkrämpfe waren, bleibt unklar, aber sicherlich waren auch armselige Unterkünfte und mangelnde Hygiene dafür ausschlaggebend. Man weiß, dass in diesen Zeiten ungewollte Kinder vorsätzlich der Not ausgesetzt wurden. Wurde auch Anna Theresia der Not ausgesetzt?

Auch Dominik war 1816 beim Militär, aber er war erst 22 Jahre alt. Insofern könnte er seinen Pflichtdienst abgeleistet haben. Darüber hinaus war keine Spur von Dominik zu finden. Was machte er? Blieb er auch wie sein Bruder Valentin VI beim Militär? Vermutlich ja.

Von allen Kindern des Valentin V und der Maria III Plazer gelang es nur dem Sohn Johann I, sich aus den familiären Nöten zu befreien.

¹⁵ Stadtchronik Gmünd: <https://www.stadtgmueund.at/en/stadt-gmund/stadtchronik.html>

¹⁶ Napoleons Heere eroberten Kärnten mehrmals, <http://www.napoleonvilla.at/geschichte.html>

Die schwere Zeit der Rizzi war in Gmünd schon nach weniger als dreißig Jahren wieder zu Ende. Valentin V war mit dem Großteil der Familie nach Villach gezogen, während sein Sohn Johann I Bezirkskommissär und Friedensrichter von Spittal und später für kurze Zeit Pfleger der Herrschaft Pittersberg und Goldenstein zu Kötschach wurde.

Rizzi Johann I

1780 - 1827

Johann I hatte von seinem Vater Valentin V die Möglichkeit erhalten, von 1790 bis 1797 die Humaniora¹⁷ in Klagenfurt zu besuchen. Er hätte gerne noch weiter studiert, aber nach dem Brand in Gmünd von 1792 fehlten die Mittel und so fing er 1797 in Gmünd als Praktikant und Amtsschreiber der Herrschaften Aichelburg und Porcia an. 1798 zog er ins Gailtal, wo er Amtsschreiber bei der Landgerichtsherrschaft Aichelburg wurde. Ab 1799 arbeitete er zuerst als Amtsschreiber und schon bald als Amtsverwalter für die Porciaische Landgerichtsherrschaft Grünburg/Möderndorf im Gailtal, zwei Kilometer südlich von Hermagor auf Schloss Möderndorf. 1807 wurde er Amtsverwalter der Porciaischen Landgerichtsherrschaft Spittal, 1810 Landrichter, 1811 Hofrichter und Bezirkskommissär der k. k. Staats- und Bezirksherrschaft Millstatt und 1812 Friedensrichter des Kantons Spittal. Ohne juridisches Studium, nur mit seiner Begabung und durch Fleiß, hatte er sich emporgearbeitet.

Im Kreis der Porciaischen Beamten in Spittal traf er öfters Johann Schweitzer, der als Salzversilberer¹⁸ auch für Porcia arbeitete. Johann Schweitzer war zuvor Bancelamts-Offiziant¹⁹ im Bereich Klagenfurt und Villach gewesen. Mit seiner Frau Theresia Gruber hatte er insgesamt fünf Töchter, von denen die drei überlebenden Maria, Anna IV und Franziska in der Geschichte der Rizzi eine große Rolle spielten. Johann Schweitzer war von 1783 bis 1787 in Villach tätig, wo er heiratete und seine Töchter Anna IV²⁰, Gertrud und Catharina geboren wurden. Gertrud und Catharina starben im Babyalter. Wo Johann Schweitzer mit seiner

¹⁷ Studia humaniora ist die lateinische Bezeichnung für die Gesamtheit des humanistischen Bildungsprogramms.

¹⁸ Salzversilberer verkauften in Ländern mit einem Salzmonopol das Salz für Rechnung der Regierung.

¹⁹ Nach Dokumenten von Haffner im Kärntner Landesarchiv war ein Bancelamts-Offiziant ein Beamter der Obermautbehörde. Allgemeiner, wohl nur ein einfacher Beamter einer Zahlstelle. Beim Bancel-Amt oder Zahl-Amt waren in der k.k.-Monarchie staatlich verordnete Gebühren für Geschäftstätigkeiten zu bezahlen (wie später in Österreich die Stempelmarken) - ([Juristisches Wörterbuch für gerichtliche Geschäfte](#)).

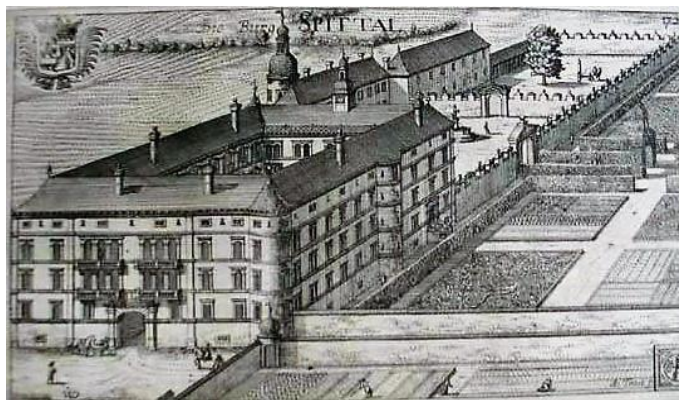
²⁰ Im Geburtsbuch II von Villach-St. Jakob, Signatur V05 003-1, digit. Seite 71, ist die Geburt der Anna Maria am 07.09.1783 mit den Eltern Johannes N. und Theresia N. eingetragen. Auch wenn es nicht bewiesen werden kann, aber das „riecht“ sehr nach Johannes Schweitzer und Theresia Gruber, die im Juni 1784 heirateten. Das Geburtsdatum von Anna Maria passt genau zu dem Sterbealter von Anna IV mit 66 Jahren (1783-1849).

Familie zwischen 1787 und 1790 lebte, wissen wir nicht. In dieser Zeit wurde seine Tochter Maria²¹ geboren. 1790 lebte Johann in Klagenfurt, wo die Tochter Franziska geboren wurde, ehe die Familie Schweitzer nach Spittal umzog.

Maria Schweitzer heiratete im Jahr 1807 in Spittal den Bürgermeister von Laibach, Johann Nepomuk Hradeczky. Johann I wiederum hatte ein Auge auf Schwester Anna IV geworfen und ihr ein Kind gemacht. Johann I hatte offenkundig zuerst keine Lust zu heiraten und erst als Anna IV schon im neunten Monat schwanger war, hielt er um ihre Hand an und beide heirateten. Eusebius kam nur 3 Wochen später zur Welt. Die Hochzeit fiel schon in die Zeit, als Spittal seit 1809 Teil des französischen Kaiserreiches geworden war und zum Département Carinthie in der französischen Provinz Illyrien mit der Hauptstadt Laibach gehörte. Da zwischen den Schwestern Anna IV und Maria eine besonders enge Beziehung bestand, war diese Geschichtsentwicklung von großem Vorteil, wie sich zeigen wird.

Die dritte Schwester Franziska Schweitzer heiratete 1819 den Apotheker Joseph Ebner in Spittal. Ebner war ein Nachbar von Johann II und unterstützte Vinzenz, den Sohn von Johann I, in schweren Zeiten und finanzierte Vinzenz die Ausbildung zum Priester. Warum Onkel Johann II seinen Neffen Vinzenz nicht förderte, mag denselben Grund gehabt haben wie bei Johann-Baptist: Egoismus. Dessen ungeachtet waren die Familien Schweitzer, Hradeczky, Rizzi und Ebner eng miteinander verbunden.

Nachdem Johann I und Anna IV geheiratet hatten, wurde Schloss Porcia, Haus Nr. 1 in Spittal (Bild²²),



Schloss Porcia

zum Amts- und Wohnsitz der Familie, wo alle Kinder zur Welt kamen. Anna IV gebar acht Kinder, von denen Anna Theresia kurz nach der Geburt starb.

²¹ In den Kirchenbüchern von Klagenfurt, Villach, Arnoldstein, Feldkirchen, Tarvis und vielen anderen recherchierten Pfarren in Kärnten konnte keine Eintragung in der fraglichen Zeit gefunden werden.

²² Schloss Porcia nach Valvasor, ca. 1680, <https://www.zvab.com/buch-suchen/autor/spittal-an-der-drau/>.

Johann I war während der französischen Besatzung als Friedensrichter des Kantons Spittal gezwungen, öfters nach Laibach zu reisen und wurde dabei meistens von seiner Frau begleitet. Beide nutzten die Gelegenheit zum Besuch der Familie Hradeczky. Die Möglichkeit, Amtsgeschäfte mit Familienbesuch zu verbinden, blieb glücklicherweise auch nach dem frühen Ende der französischen Besatzung erhalten, weil Spittal nach 1814 bis 1849 zum Gubernium Krain im neu gebildeten Königreich Illyrien innerhalb der österreichischen Monarchie gehörte. Aber dieser Umstand war zunächst so ungewiss wie die Zukunft von Johann I.

Als die Franzosen abzogen waren, hatte Johann I zunächst kein Amt mehr. Nach dem Abzug einer fremden Macht werden üblicherweise die alten Amtsträger entfernt oder gar geköpft und nur im günstigen Fall in Pension geschickt. Dieses Schicksal hätte auch Johann I widerfahren können. Aber er bewarb sich um das Amt des Bezirkskommissärs mit folgendem Brief²³.

Hochlöbliche k. k. Iustitz-Organisirungs-Hofkommifsion!

Der kaiserl. Herr Prokurator des Tribunals erster Instanz in Villach hatte die Gewogenheit, denen Beamten der Friedensgerichte und Notarien der Provinz Kärnthen zu eröffnen, daß bereits eine hochlöbliche k. k. Hofkommission im Justiz und eine hochlöbliche k. k. Hofkommission im politischen Fache zu Organisation Illyriens zu Laibach bestehe, und nun die Zeit vorhanden seye, sich um eine fernere Anstellung im ein, so andern Fache zu bewerben.

In Folge dessen und da ich noch ferners dem Staate als ein nützliches Glied dienen will; erlaube ich mir die Freyheit, die hochlöbliche k. k. Iustitz-Organisirungs-Hofkommifsion in aller Unterthänigkeit um die fernere Beibehaltung meiner itzigen Bedienstung als Friedensrichter des Kantons Spittal, oder wenn diese Stelle künftighin nicht mehr bestehen solle, um die Anstellung als Iustitz-Oberbeamter entweder im Orte, oder im Distrikte Spittal, zu bitten. Zum Behufe meiner Bitte kann ich folgende Gründe anführen: 1. diene ich, nachdem ich in Klagenfurt die Humaniora absolviret habe, nun durch achtzehn Jahre in der Gerichts - Verwaltung auf dem Lande, u. z. von der untersten bis zur obersten Stelle; nemlich im Jahre 1797 als Praktikant bei der Graf v. Lodron'schen Landgerichtsherrschaft Gmünd, im Jahre 1798 als Amtsschreiber bei der Baron v. Aichelburg'schen Landgerichtsherrschaft Aichelburg im Gailthale, vom Jahre 1799 bis einschließlich 1806 bei der Fürst Porzia'schen freien Landgerichtsherrschaft Grünburg und Möderndorf im besagten Gailthale, u. z. durch 6½ Jahre in der Eigenschaft als Amtsschreiber, durch 1¼ Jahre als Amts-Controllor und durch Einviertel Jahr als

²³ Johann Rizzi, (1882): Der Vater des Dichters Rizzi - Carinthia I 72: 53-56
(aus: http://www.zobodat.at/pdf/Car_I_72_0053-0056.pdf)

Amtsverwalter; vom Jahre 1807 bis 1810 bey der Fürst Porzia'schen freyen Landgerichtsherrschaft Spittal als Landrichter, im Jahre 1811 als Hofrichter und Bezirkskommissär der k. k. Staats- und Bezirksherrschaft Millstatt, endlich seit dem Jahre 1812 als Friedensrichter des Kantons Spittal. Wegen Unvermögenheit meiner durch Feuersbrunst verunglückten Eltern konnte ich meine Studien nicht fortsetzen und die Rechtswissenschaften, wozu ich besondere Neigung fühlte, nicht öffentlich hören; indessen studirte ich neben meinen Amtsverrichtungen und unter der besonderen Leitung des Herrn Justitiar Johann Nep. Klamer, dermaligen Doktor der Rechte zu Pest in Hungern, die theoretischen Rechtswissenschaften in allen ihren Theilen privatim, und durch meine natürlichen Anlagen, Fleiß und praktischen Uebungen erhielt ich die völlige Ausbildung eines Geschäftsmannes, sowohl in der Justiz, als auch in der politischen Gerichtsverwaltung. In Folge dessen erhielt ich dann die Anstellung als Interimal-Amtsverwalter der Freylandgerichtsherrschaft Grünburg und Möderndorf, später die Anstellung als Landrichter der Freylandgerichtsherrschaft Spittal, dann die Anstellung als Hofrichter der k. k. Staatsherrschaft Millstatt, endlich als Friedensrichter des Kantons Spittal.

Da mir nun die öffentlichen juridischen Studienzeugnisse fehlen, glaube ich diesen Mangel durch Fähigkeits-Zeugnisse von jenen allgemein bekannten und achtungswürdigen Justiz-Männern, unter deren Aufsicht und Leitung ich hauptsächlich amtirt habe und welche genaue Kenntnisse von meinen Fähigkeiten besitzen, zu ersetzen und schließe zu diesem Ende folgende Zeugnisse in glaubwürdiger Abschrift bey, u. z. sub A. das Zeugniß des Herrn Justitiar und Vizedom der Fürst Porzia'schen Grafschaft Ortenburg; sub B. das Zeugniß des Herrn Iustiziärs Leopold v. Blumfeld, gewester Pfleger der Freiherrschaft Spittal und itziger Präsident des Tribunals erster Instanz zu Villach; sub C. das Zeugniß des Herrn Iustiziär und Prokurator des besagten Tribunals zu Villach; und sub D. das Zeugniß des hohen Guberniums zu Gratz, daß ich aus dem Zweyten Theile des österr. Strafgesetzbuches vorschrittmässig geprüft bin. Die Zeugnisse A. und B. bewiesen zugleich meine früheren Anstellungen, die sub E. und F. hier in gleichförmiger Abschrift erliegenden Zeugnisse bestätigen meine spätere Allstellung als Hofrichter und Amtsverwalter zu Millstatt, dann als Friedensrichter zu Spittal. Ueber meine erste Anstellung als Praktikant bey der Herrschaft Gmünd, und als Amtschreiber bey der Herrschaft Aichelburg habe ich keine schriftlichen Beweise in Händen, kann Selbe aber auf Verlangen nachtragen.

Ich darf hoffen die hochlöbliche k. k. Hofkommission wird mir aus allen diesen die nötigen Fähigkeiten zu Ausübung einer Amtsverwaltung im Iustitz und politischen Fache auf dem Lande umsomehr zutrauen, indem ich Selbe einestheils durch authentische Zeugnisse von bewährten Rechtsgelehrten erwiesen und andern Theils Beyspiele vor Augen seyn, daß noch heutiges Tages Männer selbst in der geheiligten Iustitz die vornehmsten Aemter mit Auszeichnung begleiten, welche ebenfalls nur durch ihre natürlichen Anlagen, Fleiß und Uebung sich dahin geschwungen haben. Sollte jedoch der hochlöblichen k. k. Hofkommission

dennoch ein Zweifel über meine Fähigkeit übrig bleiben, so unterziehe ich mich allerdings einer Prüfung.

Zweitens habe ich als Friedensrichter von der französischen Staats- und Gerichtsverfassung die nöthigen Kenntnisse erlanget um jene Fälle, welche in der Folge nach dieser Verfassung auszutragen sein dürften, schlichten zu können.

Drittens habe ich während meiner vieljährigen Amtirung viermal das Ungemach des Krieges überstanden und Selbes mit aller Ergebung ertragen. Ich habe besonders durch die Besorgung der Konskription, Rekroutirung, Lieferungen u. d. gl. selbst dem Staate die nützlichsten Dienste geleistet, und mir durch meine nützliche Verwendung die Achtung und das Vertrauen meiner Vorgesetzten und die Neigung der Unterthanen erworben. Bei Abtretung der Provinz Kärnthen, meines Vaterlandes, an Frankreich folgte ich, nachdem ich als Privatbeamter auf eine öffentliche Anstellung in österreichischen Staatsdienst keinen Anspruch hatte, willig dem Schicksale meines Vaterlandes und ich brachte es dahin, daß ich als Friedensrichter zu Spittal, wo ich früher als Landrichter angestellt war, belassen wurde, wo ich wegen meiner Lokalkenntnisse öfters in der Lage war, nach dem Hange meines Herzens das Schicksal der abgetretenen Unterthanen Sr. Majestät unsers glorreichsten Kaisers Franz, dessen Andenken wir steht und unter allen Stürmen tief in unsern Herzen bewahrt hatten, nach allen meinen Kräften, und öfters selbst mit Aufopferung meines eigenen Interesses zu erleichtern; weshalb die Inwohner des Kantons Spittal mich noch ferners als ihren Amtsvorsteher wünschen. Die Beilage sud G. wird diese meine Angabe völlig rechtfertigen.

Viertens bin ich in der Stadt Gmünd in Oberkärnthen gebürtig, folglich ein Landskind, itzt 34 Jahre alt, katholischer Religion, verheurath, und Vater zweyer kleinen Kinder. Ueberdies bin ich auch die Stütze meines durch Feuersbrunst verunglückten, krankenden bey Siebenzigjährigen Vaters und dreyer noch unverforgten Gefchwisterten. Auch dienen meine zween noch einzigen Brüder als Soldaten bey Oesterreich. Endlich

Fünftens gelobe und verspreche ich das mir gnädigst anvertraute Amt mit Ehre und Rechtschaffenheit zu verwalten und dadurch das Zutrauen der hochlöblichen k. k. Hofkommifion zu würdigen, überhaupts aber ein getreuer und gehorsamer Diener und Unterthan Sr. Majestät unsers glorreichsten Kaisers zu seyn.

Spittal am 28. Mai 1814,

Ioh. Rizzi m.p.²⁴, Friedensrichter

²⁴ m.p. steht für „manu propria“ und bedeutet, es wurde eigenhändig unterschrieben

Seine Bewerbung war erfolgreich und er wurde Bezirkskommissär zu Spittal im österreichischen Kärnten. Gelungen ist ihm dies vor allem, weil er sich als Beamter und Mensch in den schwierigen Zeiten der Napoleonischen Kriege bewährte und die Achtung seiner Mitbürger errungen hatte. So stellten sich die Bürger Spittals hinter ihn und forderten ihn erneut als ihren Richter. Sie hatten Vertrauen in seine Amtsführung, denn von den 68 Rechtsfällen, die er in seiner „französischen Amtszeit“ entschied, wurde kein einziger zur Revision angemeldet. Alle Urteile wurden akzeptiert. Aber vielleicht half auch die Verbindung mit den Porcia, dass sein Gesuch erfolgreich war.

Spektakulär war die Tätigkeit eines Bezirksrichters nicht. Meistens handelte es sich nicht um aufregende Prozesse, sondern um Verwaltungstätigkeiten wie z.B. die Aufnahme

des Inventariums des verstorbenen Johann Olsacher auf dem Hanshof in Aich²⁵ oder die Exekution einer Versteigerung wie der Zeitungsausschnitt einer Vorru-
fung²⁶ zeigt.

V o r r u f u n g (3)

Des Franz Kristoph und Joseph Schober.
Von dem Centralbezirksgerichte der
k. k. Staatsherrschaft Graß wird mittels
gegenwärtigen Edikts dem Franz Kristoph
und Joseph Schober hiemit erinnert: Es
sey von diesem Bezirksgerichte das Gesuch
des Hrn. Johann Rizzi Bezirks-Kom-
missär zu Spital um exekutive Festsetzung
des dem Georg Zirkniger zur Hälfte ge-
hörigen in der Hauptgemeinde Geopltirch-
heim zu Sagris sub Haus No. 16 lie-
genden Litzhofes sammt allen dazu gehö-
rigen Grundstücken und Gerechtigkeiten be-
williget und zu diesem Ende 3 Versteige-
rungs-Tagsatzungen auf den 20. Jänner,
20ten März und 20ten May 1817 jeder-
zeit in der kriegsgerichtlichen Amtskanzley
Vormittags um 9 Uhr mit dem Beisatze
bestimmt worden, daß, wenn diese Realit-
ät weder bei der ersten noch zweyten Ver-
steigerungs-Tagsatzung über oder um den
Schätzungswerth an Mann gebracht wer-
den könnte, selbe bei der 3ten Versteige-
rung auch unter der Schätzung hindan-
gegeben werden würde. Da nun der Auf-
enthaltort des Franz Kristoph und Joseph
Schober unbekannt ist, so wird für selbe
Herr Doktor Franz v. Knapitsch Hof-
und Gerichts-Advokat zu Klagenfurt als
Curator der Abwesenden zur Erscheinung
bei gedachten Versteigerungen, Liquidirung

²⁵ Napoleon und seine Zeit, Kärnten - Innerösterreich – Illyrien, von Claudia Fräss-Ehrfeld, Verlag des Geschichtsvereins für Kärnten, 2009, Seite 324-334: „Friedensrichter Johann Rizzi, Leiter der Erhebungskommission.“
Im Kärntner Landesarchiv werden die Protokolle und Repertorien des Friedensgerichts Spittal der Jahre 1809 bis 1814 verwahrt, über die im Buch von Claudia Fräss-Ehrfeld berichtet wird.

²⁶ „Vorrufung zur Versteigerung“ in der Klagenfurter Zeitung vom 11.12.1816

Kaiser Franz I. veranlasste 1817 durch das Grundsteuerpatent die Katastervermessung der österreichischen Länder der Monarchie (Zisleithanien). Auf handgezeichneten, kolorierten Blättern von 20 × 25 Zoll wurden ca. 50 Millionen Grundstücke in ca. 30.000 Katastralgemeinden auf 164.357 Mappenblättern ausgearbeitet. Das heutige Staatsgebiet Österreichs ist auf 53.212 Blättern enthalten.²⁷ Die Vermessung großer Teile Kärntens wie auch der Gemeinden Kötschach²⁸ und Mauthen erfolgte 1826.



Ob diese Arbeit den Anlass gab, dass Johann I nach Kötschach versetzt wurde, ist nicht bekannt. Fakt ist, dass die durch den Wegzug des Pflegers Sühe verwaiste Stelle in der Herrschaft Pittersberg und Goldenstein neu besetzt werden musste. Ende 1825 war Johann I – da Spittal und Kötschach zur Grafschaft Ortenburg²⁹ gehörten – daher von Spittal nach Kötschach versetzt worden und als Nachfolger von Anton Sühe³⁰ Pfleger zu Kötschach geworden. In dieser Funktion siegelte³¹ er als Bezirkskommissär alle Mappenblätter der Katastralgemeinden mit seiner Unterschrift.

²⁷ Franziszeischer Kataster, https://de.wikipedia.org/wiki/Franziszeischer_Kataster

²⁸ [Arcanum Karten von Kötschach](#)

²⁹ Die Ortenburg war einst Mittelpunkt einer mächtigen Kärntner Grafschaft, zu der das ehemalige Stadtgebiet von Teurnia, das Drautal von Möllbrücke bis vor Villach und Besitzungen in der Krain gehörten. 1525 kam Oberkärnten und somit auch das Gailtal zur Grafschaft Ortenburg und wurde bis 1848 von den Fürsten Porcia als Inhaber dieser Grafschaft verwaltet.

³⁰ Anton Syhe/Sühe, Vicedomus der fürstl. porciaischen Herrschaft von Ortenburg, war mit Theresia Grössing verheiratet, die am 06.10.1835 in Spittal verstarb (SB S13_028-1, #170). Er starb am 12.06.1844 auch in Spittal (SB S13_028-1, #225).

³¹ Siehe Kataster im Kärntner Landesarchiv

Johann I
wohnte mit seiner Familie im Porcia Hochfürstlichen Pflegehaus³² in Kötschach Nr. 1³³. Lange dauerte seine Amtszeit in Kötschach nicht, denn Johann I erkrankte Ende



1826 an einer Lungenentzündung und starb am 03.01.1827. Er wurde in Kötschach begraben. Drei Jahre später folgte ihm sein Onkel Anton I.

| | | | | | |
|--|---|---|---|--|---|
|  Eusebius Rizzi Bezirkskommissär * 08.12.1810 Spittal + 21.09.1849 Radmannsdorf |  Anna-VI Rizzi * 14.10.1812 Spittal + 17.10.1865 Wien |  Vinzenz Rizzi Literat & Priester * 22.01.1816 Spittal + 25.02.1856 Klagenfurt |  Josef Rizzi Gerichtsadjunct * 17.03.1819 Spittal + 02.04.1872 Franz |  Karolina Rizzi * 19.09.1822 Spittal + 19.03.1867 Laibach |  Maria-VII Rizzi * 06.01.1825 Spittal + ~1868 Laibach |
|--|---|---|---|--|---|

Als Johann I starb, war das älteste Kind, Eusebius, 17 und das jüngste, die Tochter Maria VII, zwei Jahre alt. Anna IV stand der Wohnsitz im Pflegehaus nicht mehr zur Verfügung. Sie musste eine Bleibe finden und nutzte die verwandtschaftliche Beziehung zur Familie Hradeczky. Als sie von ihrer Schwester und dem Schwager eingeladen wurde, zögerte sie keinen Augenblick und zog mit den Kindern nach Laibach um, wo für die Familie eine gute Zeit anbrach.

³² Das Porcia Hochfürstliche Pflegehaus oder Fürst Porciaische Forsthaus war der Sitz der Pfleger zu Kötschach, die die landesfürstliche Gewalt repräsentierten und Verwalter im Auftrag des Landesfürsten waren.

³³ Handschrift Nr. 18 des Pfarrarchivs Kötschach, „Familienbuch (Hausbesitzerlisten Kötschach) ca. 1800 – 1890“ im Archiv der Diözese Gurk in Klagenfurt.

Johann I lebte in einer schweren Zeit voller Unglücke, Kriege und Hungersnöte und erlebte Kärnten in einer Geschichtsepoche, die wenig Gutes bot.

1792 – 1809 Koalitionskriege

1792 begannen die Koalitionskriege zwischen Frankreich und seinen europäischen Gegnern. 1797 marschierten französische Truppen in Teilen von Kärnten ein, verließen Kärnten aber im selben Jahr. Zwar organisierte man in Kärnten eine Landesverteidigung, aber militärische Auseinandersetzungen gab es nicht. 1805 wurde Klagenfurt zum zweiten Mal von französischen Truppen besetzt. Obwohl es keinen Krieg auf Kärntner Boden gab, brachten die hohen Kriegsabgaben sowie die Missernten der Jahre 1804 und 1805 Kärnten an den Rand des Ruins³⁴. 1809 musste Österreich im Frieden von Schönbrunn die „Illyrischen Provinzen“ mit der Hauptstadt Laibach an Frankreich abtreten.

1809 – 1814 Illyrische Provinzen

Sie umfassten die Départements Carinthie (Osttirol und den Westteil Kärntens mit der Bezirksstadt Villach), Carniole (Krain), Istrie (das Küstenland), Croatie Civile (Zivilkroatien) und Croatie Militaire (Militärkroatien an der Grenze zu Österreich), Dalmatie (Dalmatien) und Raguse (Dubrovnik).

Johann Baptist Türk organisierte in dieser Zeit mit dem „Kärntner Landsturm“ den Widerstand gegen die Franzosenherrschaft, die schon 1814 wieder zu Ende war.

1814 – 1849 Königreich Illyrien

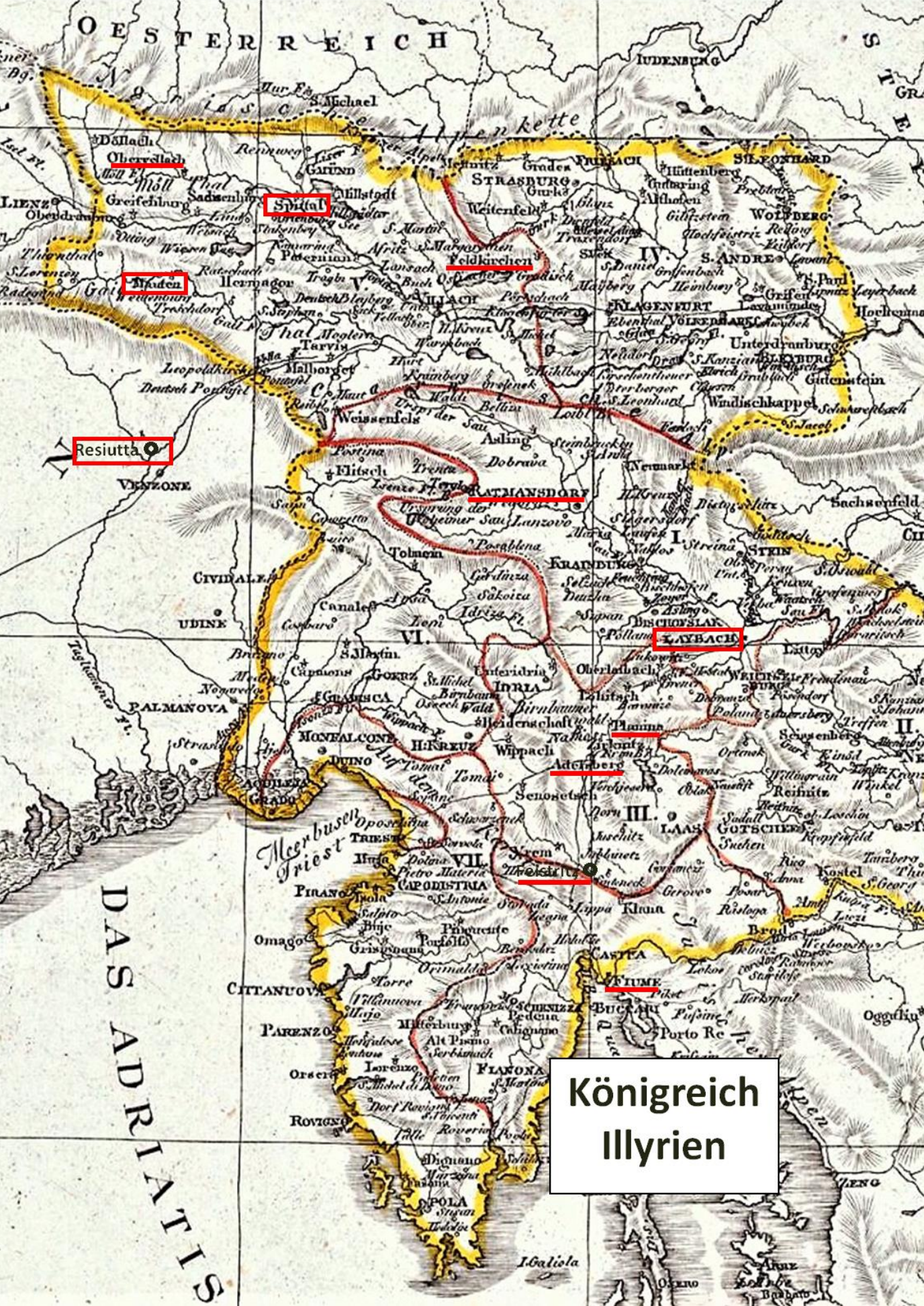
Nach der Rückgabe der Provinzen an Österreich entstand daraus das Königreich Illyrien (Seite 17³⁵) mit den zwei Gubernien Laibach (Krain und Kärnten einschließlich Unterkärnten) sowie Triest (Görz, Gradisca, Triest, Istrien).

1849, nach der Revolution und den anschließenden Staatsreformen, wurde das Königreich aufgelöst. Auf diesem Gebiet gab es zwischen 1849 und 1918 die Kronländer Kärnten, Krain und Österreichisches Küstenland.

³⁴ Aber auch 200 Jahre später –selbst zu Zeiten blühender Wirtschaft– stand Kärnten wieder einmal am Rand des Ruins durch die skandalösen Machenschaften um die Hypo-Alpe-Adria Bank.

³⁵ Koenigreich Illyrien - nach der neuesten Begrenzung, und vorzüglichsten Hülfsmitteln verfasst - in Wien bey Tranquillo Mollo.

<https://www.zvab.com/servlet/BookDetailsPL?bi=18492178250&searchurl=hl%3Don%26sortby%3D20%26an%3Dmollo%2Btranquillo>





Laibach 1900³⁶

Rizzi Anna IV

1783 – 1849

Anna IV, die Frau von Johann I war eine der drei Töchter des Salzversilberers Johann Schweitzer und Theresia Gruber. Ihre Schwester Maria Schweitzer hatte 1807 in Spittal den Laibacher Bürgermeister Hradeczky geheiratet und damit den Weg für Anna IV bereitet, nach dem Tod ihres Mannes nach Laibach zu ziehen.

Beim Umzug im Jahr 1827 von Kötschach nach Laibach waren Eusebius 17, Anna VI 15, Vinzenz elf, Josef acht, Caroline fünf und Maria VII zwei Jahre alt. Anna IV organisierte mit Hilfe der Unterstützung durch Schwester und Schwager ihr Leben und die Ausbildung der Kinder.

Was die Ausbildung der Söhne betraf, so waren Mutter und Onkel davon überzeugt, dass eine Beamtenlaufbahn wie die ihres Vaters auch für sie das Richtige wäre. Eusebius wollte ohnehin gerne wie sein Vater Bezirkskommissär werden, während Vinzenz von Dichtung und Literatur schwärmte, was ihm aber den Berufsstart als Buchhalter nicht ersparte. Josef wiederum war mit einer

³⁶ https://www.deutsche-schutzgebiete.de/kuk_laibach.htm

juristischen Ausbildung durchaus einverstanden. Johann Nepomuk Hradeczky dürfte die Ausbildung von Vinzenz und Josef unterstützt haben.

Der jüngste Sohn Josef (*1819) besuchte wie sein Bruder Vinzenz das Gymnasium in Laibach³⁷. Er war 1851 beim k.k. Oberlandesgericht Auscultant³⁸ und 1867 Adjunct (Amtshelfer) beim Bezirksgericht in Gonobitz³⁹ (Slovenske Konjice). Im Dezember 1867 wurde er von Gonobitz zu Dienstleistungen nach Oberzeiring in der Steiermark einberufen⁴⁰. Im August 1868 wurde er zum Bezirksamtsadjuncten am Bezirksgericht in Franz^{41/42} (Vransko) ernannt. Im September 1870 war er zur Kur in Rohitsch-Sauerbrunn (Rogaska Slatina)⁴³. Er starb 1872 in Franz.

Eusebius, der beim Umzug schon 17 war, begann seine Laufbahn zunächst als Bezirkskommissär in einem kleinen Bezirk in Krain, ehe ihn der Weg weiter nach Feistritz (Ilirska Bistrica) führte, wo er 1839 Carolina Henriette Contessa Scribani Rossi heiratete. Sie war die Tochter von Francesco Conte Scribani Rossi und Antonie von Oberburg, die eine Tochter von Franz Xaver von Oberburg⁴⁴ und Maria Franziska von Billichgrätz war.

Durch die Heirat von Eusebius Rizzi mit Henrietta Scribani Rossi vergrößerten sich die verwandtschaftlichen Beziehungen erheblich. Bestanden sie zur Spittaler Zeit zwischen den Familien Schweitzer, Ebner, Hradeczky und Rizzi, so dehnten sie sich formal auf die Familien von Billichgrätz, Barbo von Waxenstein, von Oberburg, von Gallenberg, von Auersperg und von Lazarini aus.

Josef Anton von Billichgrätz, der Bruder von Ivana, hatte Cäcilia Baronin von Billichgrätz zur Tochter, die Maria Alexander Karl Graf von Auersperg heiratete und Anton Alexander zum Sohn hatte, der seine Werke als Anastasius Grün⁴⁵

³⁷ <http://sistory.si/publikacije/prenos/?urn=SISTORY:ID:2051>

³⁸ Handbuch vom Kronlande Steiermark, S. 35, Auscultant ist ein Rechtsreferendar.

³⁹ <https://books.google.at/books?id=Sz8vAAAAyAAJ&printsec=frontcover&hl=de#v=onepage&q&f=false>

⁴⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Gerichtsbezirk_Gonobitz

⁴¹ Tagespost Graz vom 20.12.1867

⁴² https://de.wikipedia.org/wiki/Gerichtsbezirk_Franz

⁴³ Grazer Volksblatt vom 20.08.1868 und Allgemeine österreichische Gerichtszeitung, Band 5 von 1868, S. 286

⁴⁴ <https://books.google.at/books?id=jwNGAAAAcAAJ&printsec=frontcover&hl=de#v=onepage&q=rizzi&f=false>

⁴⁵ Tagespost Graz 20.09.1870

⁴⁶ Andree Bernhardin von Oberburg, https://de.wikipedia.org/wiki/Andree_Bernhardin_von_Oberburg
Dieser Quelle zu Folge hatte Franz Xaver von Oberburg, dessen Mutter Josefa Lazarini war, Besitzungen in Trnovo (Dornegg), welches heute der nördliche Ortsteil von Ilirska Bistrica ist, und Besitzungen in Semonhof (Dolnji Zemon), rund drei Kilometer südlich von Ilirska Bistrica. Die Familie hat nichts mit dem Ort Oberburg (Gornji Grad) zu tun.

⁴⁷ Anastasius Grün war das Pseudonym von Anton Alexander Graf von Auersperg, https://de.wikipedia.org/wiki/Anastasius_Gr%C3%BCn, http://lithes.uni-graz.at/regorts_thurn_hart.html

publizierte. Von seinen Werken schwärmten in ihrer Laibacher Zeit die Freunde Vinzenz Rizzi und Constantin von Wurzbach, ohne zu wissen, dass sie alle drei verwandt waren bzw. sein würden. Die Tante von Eusebius, Cäcilia von Billichgrätz, machte Vinzenz Rizzi zum Cousin von Anastasius Grün. Und Constantin von Wurzbach wurde durch die spätere Ehe von Margit I Rizzi mit Arthur von Wurzbach ebenfalls zum Verwandten von Vinzenz Rizzi.

Anna IV und später die erwachsenen und verheirateten Kinder wohnten in der Stadt nahe beieinander. Anna VI Theresia, die zuerst auch im Stadtzentrum wohnte, zog nach der Heirat mit ihrem Mann Raimund Melzer in die St. Peter Vorstadt, wo das Krankenhaus lag, in dem Raimund Direktor war. Irma Rizzi, die Frau von Annas Enkel Franz wohnte zum Schluss in der Bahnhofgasse 22 in Laibach.

Anna IV Rizzi starb 1849 in der Herrengasse 210, dem Haus, in dem Maximilian II, Konstantin und Julius Wurzbach geboren⁴⁶ wurden. Der Vater von Maximilian II, Maximilian I Wurzbach, war in Laibach ein angesehener Anwalt und Redakteur des Laibacher Wochenblatts. In seinem Haus verkehrten die Literaten und Dichter von Krain, darunter auch France Prešeren⁴⁷, mit dem Vinzenz Rizzi in Verbindung stand. Vinzenz hatte außerdem mit dem Sohn von Maximilian I, Michael Samuel Wurzbach, das Gymnasium besucht und war mit dessen Bruder Constantin Wurzbach befreundet. Zudem waren Vinzenz Vater Johann I und Maximilian I während der französischen Besatzung Krains zeitgleich in der Illyrischen Justizverwaltung tätig gewesen. Das heißt, beide werden sich anlässlich der Besuche von Johann I und Anna IV in Laibach sicherlich kennen gelernt haben. Es scheint, dass zwischen den Familien Wurzbach und Rizzi eine recht enge gesellschaftliche Beziehung bestanden hatte.

⁴⁶ 1809 wohnte Wurzbach Maximilian-I bei der Trauung in Laibach 226

1810 wurde Wurzbach Maximilian-II in Laibach 230 geboren

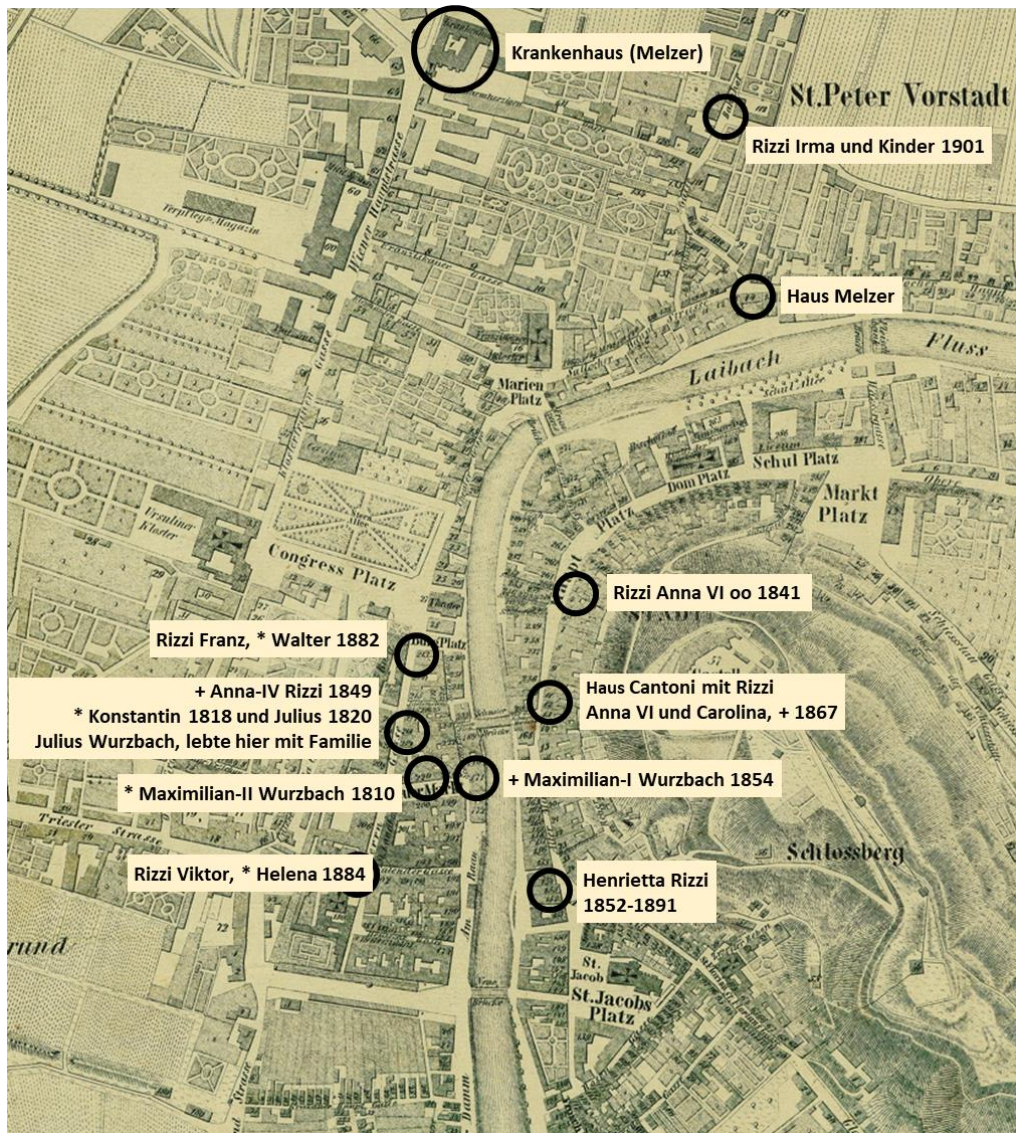
1818 bzw. 1820 wurden Konstantin und Julius Wurzbach in Laibach 210 geboren

1854 starb Maximilian-I in Laibach, Neuer Markt 171

1857 wohnte Julius Wurzbach mit seiner Familie. laut Volkszählung in Laibach 210 (im Census von 1857 gab es nur Hausnummern); <https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:3Q9M-CSMB-M4T4?i=946&cat=1003372>,

⁴⁷ „Wurzbach beschäftigte den Prešeren für kurze Zeit in seiner Kanzlei als Gehilfen, bis es zum Bruch kam.“ (aus Chronik von Littai 2011, Nr.3/59: „O TEBI ŠEPETAM LITIJA (Über dich Littai spreche ich leise)“ von Nevenka Prhac Šipič. Daraus: „Zgodba sester pl. Wurzbach (Die Geschichte der Schwestern von Wurzbach)“ ins Deutsche übersetzt von Attila von Wurzbach). Kam der Bruch wegen der unterschiedlichen politischen Ansichten aus der Zeit der Märzrevolution von 1848 zu Stande?

Wohnorte in Laibach



Die Töchter von Anna IV wuchsen zu fescen jungen Frauen heran. Constantin Wurzbach schrieb über Vinzenz Schwester Anna VI von der „äußerst anmuthigen Schwester“. Nichts stand also im Wege, dass die jungen Damen sich um einen attraktiven Ehemann umsahen. Anna VI heiratete bald nach dem Berufsbeginn der Brüder den Arzt Raimund Melzer, dessen Mutter eine Schwester des Bürgermeisters Johann Hradeczky war. Die jüngste der drei Schwestern, Maria VII, heiratete fünf Jahre später den Handelsmann Alois Cantoni. Karolina blieb ledig. Sie starb im Haus der Cantoni, wo sie die meiste Zeit gelebt hatte.

Rizzi Vinzenz

1816 - 1856



1816 geboren in Spittal
1826 Umzug nach Kötschach
1827 Umzug nach Laibach
1834 Abschluss der Schulen in Laibach
1835 Staatsbuchhaltung Laibach
1839 Journalist in Wien
1840 Theologiestudium in Klagenfurt
1844 Priesterweihe in Klagenfurt

1844 - 1851 Kaplan in Berg, Poitschach, Guttaring und Spittal

1851 - 1856 Redakteur der Klagenfurter Zeitung

Vinzenz⁴⁸ wurde in Spittal geboren, aber sein Leben verbrachte er in Laibach, kurze Zeit in Wien, dann an verschiedenen Orten Kärntens und abschließend in Klagenfurt. In Laibach besuchte er dank der Unterstützung seines Onkels Hradeczky das Gymnasium⁴⁹ und das Laibacher Lyceum.

Als Student begeisterte er sich für die deutschen Klassiker und Anastasius Grün, seinen späteren Cousin. Als Student machte er sich bei Matthias Tschop mit der slowenischen Dichtung und Denkungsart vertraut. Er veröffentlichte in Laibach im Kreis liberaler junger Leute wie Constantin von Wurzbach und später auch Franz Preschern seine ersten Gedichte, über die er später urteilte: *"Ich bescheide mich selbst gerne dahin, dass diese Gedichte nicht zu jenen gehören, die in der deutschen Literatur mitzählen"*.

Nach dem Studium war er ab 1835 zunächst Buchhalter in der Staatsbuchhaltung von Laibach. Aber diesen trockenen Beamtenberuf, der ja im krassen Kontrast zu seinen literarischen Träumen stand, hielt er schon 1839 nicht mehr aus und so versuchte er sich als Journalist in Wien. Der Ausflug wurde aus vielen Gründen, aber vor allem wegen seiner gesundheitlichen Probleme und der Zensurschikanen Metternichs für ihn zum Debakel. Ein Beitrag⁵⁰, der erst 40 Jahre nach seinem Tod erschien, verdeutlicht seine Tragik in dieser Zeit.

⁴⁸ das Bild von Vinzenz malte Romy K. Rizzi

⁴⁹ 1831 absolvierte er das Gymnasium in Laibach zusammen mit (Michael) Samuel Wurzbach (https://www.sis-torv.si/cdn/publikacije/2001-3000/2051/liublanski_klasiki_1563_1965_1999.pdf)

⁵⁰ Welt Blatt vom 15.03.1896: „[Aus dem Stephansdom hervorgegangen](#)“, von Ludwig Germonik (vermutlich);

1840 entschied sich Vinzenz für einen erneuten Wechsel in seinem Leben und trat ins Klagenfurter Priesterseminar ein. Im Predigen wollte er sich ebenso mitteilen wie als Journalist. Die Ausbildung zum Priester hätte der mittellose Vinzenz wohl nie absolvieren können, wenn ihm sein Onkel Joseph Ebner nicht finanziell unter die Arme gegriffen hätte.⁵¹ Sein Vater Johann I hatte 1810 Anna IV Schweitzer geheiratet, deren eine Schwester seit 1807 mit dem Laibacher Bürgermeister Johann Hradeczky verheiratet war, und deren andere Schwester 1819 eben den Apotheker Joseph Ebner, einen Nachbarn der Rizzi in Spittal, geheiratet hatte.

Aus der unmittelbaren Nachbarschaft der Häuser der Rizzi und Ebner in Spittal ergab sich eine enge Verbindung zwischen den Kindern beider Familien. Im Besonderen scheint Vinzenz eine gute Beziehung zum Onkel Josef Ebner und den Cousins Alex, Josefine und Maria Ottilie gehabt zu haben. Kaplan Vinzenz war es, der 1846 seine Cousine Josefine mit Josef Fräß von Ehrfeld und 1850 seinen Cousin Alex mit Theresia Janeschitz traute.

Zuvor hatte Vinzenz mit finanzieller Unterstützung durch Onkel Ebner seine Ausbildung zum Priester absolviert und war nach seiner Priesterweihe Kaplan in verschiedenen Kärntner Pfarreien. Während dieser Zeit hatte er nicht nur die beiden Ebner getraut, sondern auch seine Schwester Maria VII mit Aloys II Cantoni am 24.11.1846 in Laibach.

1848 war Vinzenz, von seiner Priestertätigkeit beurlaubt, erstmalig Redakteur der Klagenfurter Zeitung sowie deren Beilage „Carinthia“ geworden. Und wieder war auch diese journalistische Tätigkeit nur von kurzer Dauer, weil Vinzenz sich mit der Kärntner Jägerschaft angelegt hatte und auf deren Betreiben von der Redaktion zurücktreten musste. Er war eben ein Rebell im Geiste, der sich mit vielen der tradierten Herrschaftsvorstellungen nicht einverstanden erklären konnte.

In den Jahren 1840 sowie 1855 verfasste er unter dem Titel „Dorfgeschichten aus Kärnten“ drei Erzählungen⁵².

Im Jahr 1851 startete Vinzenz seine dritte journalistische Tätigkeit und übernahm wieder die Redaktionsleitung der Klagenfurter Zeitung, die er nunmehr bis zu seinem Tod innehatte. Mit der Redaktionsleitung der Klagenfurter

⁵¹ Vinzenz Rizzi und die Apothekerfamilie Ebner in Spittal, von Alfons Haffner, Carinthia I 1993, Seite 602/603. Alfons Haffner berichtet darin, dass Joseph Ebner Vinzenz bei seinem Studium unter die Arme gegriffen hat.

⁵² Das Werk ist – wenn überhaupt – nur noch antiquarisch zu finden.

Zeitung hatte er ohne Zweifel die Erfüllung seines Lebensziels gefunden. Fünf Jahre lang arbeitete er in der Redaktion und schrieb unzählige Beiträge für die Zeitung. Am 24.11.1855 erschien sein letzter Beitrag in der Zeitung.

Er starb am 25.02.1856 in Klagenfurt. Im Nachruf⁵³ steht der Satz "Er besaß die seltene Gabe, die reichen Schätze seines Geistes und Gemütes in fesselnder, anmutiger Weise durch Rede und Schrift auch anderen zugänglich zu machen".

Wohl auch deswegen kamen so viele Menschen aus allen Klassen der Gesellschaft zu seinem Leichenzug wie es kaum je zuvor der Fall war. Seine Schwester Karolina, sagte den vielen Menschen Dank⁵⁴.

Öffentlicher Dank.

In der liebevollen Theilnahme und Aufopferung, welche während der Krankheit meines geliebten Bruders Vincenz Rizzi und bei dem gestern stattgehabten Leichenbegängniß so huldvoll bewiesen wurde, finde ich einen Trost für den schmerzlichsten Verlust, der mich treffen konnte.

Es ist meinem Herzen ein Bedürfniß, allen Freunden des Verewigten meinen innigstgefühlten Dank auszusprechen.

Klagenfurt, am 27. Februar 1856.
Carolina Rizzi.

Wir haben die schmerzliche Pflicht, den geehrten Lesern dieses Blattes anzuzeigen, daß der bisherige Redacteur desselben, Herr

Vincenz Rizzi,

Weltwischer 20.

heute den 25. Februar um ½ 3 Uhr Morgens nach längerem Leiden verschieden ist. Ein reich begabter, hoch gebildeter Geist scheidet mit ihm aus unserer Mitte. Sowohl das ganze Kronland Kärnten, als insbesondere unser Blatt erleiden durch seinen Tod einen empfindlichen, tief zu beklagenden Verlust. Er besaß die seltene Gabe, die reichen Schätze seines Geistes und Gemüthes in fesselnder, anmutiger Weise durch Rede und Schrift auch Andern zugänglich zu machen. Sein gedrucktes Wort hat seit einer längeren Reihe von Jahren, welche er vorzugsweise der Journalistik widmete, die fruchtbarsten Anregungen in den verschiedenen Zweigen des praktischen Lebens und der Kunst verbreitet. — Den Keim der Krankheit, welcher der Geschiedene nach langem Krankenlager endlich erlag, trug er schon seit geraumer Zeit in sich. Im letztverfloßenen Sommer suchte er seine schon sehr ausgegriffene Gesundheit durch eine Cur in dem Badeorte St. Leonhard wieder herzustellen. Die frische Gebirgsluft verlängerte zwar ihren wohlthätigen Einfluß auf seinen Zustand nicht, allein derselbe war leider nicht nachhaltig. Kurze Zeit nach seiner Rückkehr stellte sich das Uebel wieder allmählig ein, und zerstörte endlich seinen ohnedem nicht sehr kräftigen Körper. — Warm schlug sein Herz stets für sein Vaterland, und sein emsiges Streben war es stets, die Interessen desselben zu fördern. Mögen ihm die Leser dieses heimathlichen Blattes ein freundliches, ehrendes Andenken widmen! — Ruhe und Friede seiner Asche!

⁵³ Todesanzeige, Klagenfurter Zeitung vom 25.02.1856

⁵⁴ Danksagung, Klagenfurter Zeitung vom 28.02.1856

Vinzenz ist Namenspatron des vom Zentralverband Slowenischer Organisationen und vom Slowenischen Kulturverband in Kärnten gestifteten **Rizzi-Preises**. Der Preis wird an Personen und Organisationen für »zukunftsweisende Initiativen auf dem Gebiet der interkulturellen Verständigung« (insbesondere für die Einhaltung der Minderheitenrechte) verliehen⁵⁵.

Obwohl der deutschnational gesinnte Vinzenz von einem mächtigen Bund Deutschlands und Österreichs träumte, forderte er: *"Gleichberechtigung sei die einfachste, natürlichste Forderung der Gerechtigkeit und aus tiefstem Herzen schließe ich mich dem Wunsch nach Förderung aller Nationalitäten an, denn nur durch Gerechtigkeit gegen die Nationalitäten kann Österreich bestehen"* und verlangte: *"Der gleichberechtigte Deutsche muss mit dem gleichberechtigten Slowenen durch das Band einer höheren Einheit verknüpft werden."*

Er sah seine Dichtkunst nicht als seine Stärken: *"In der Dichtung Bereich, in des Denkens Bezirken, Dort sucht ich und fand nicht das Glück. Ich kehrte von meiner Irrfahrt zurück, zu finden es da im lebendigen Wirken"*.

Das Wort predigen und publizieren, das waren seine Stärken. *"Ich will nur das Beste für alle. Wahrheit, so gut ich sie weiß, werde ich schreiben, unbekümmert, ob ich rechts oder links Beifall oder Tadel finde. Ich kenne keine Rücksicht als die für Wahrheit und Recht"*.

Toleranz, Sachlichkeit, Wahrheit, Freiheit und Recht waren seine Ideale.

Zum Gedächtnis
des vaterländischen Dichters
Vincenz Rizzi
Weltpriester
geb. am 22. Jän. 1816 in Spittal,
gest. am 25. Feb. 1856 in diesem Haus.
Von seinen Freunden und Verehrern
unter fördernder Mitwirkung des
Grillparzer Vereines in Wien.
Errichtet 1882.

An Rizzi Vinzenz erinnern eine Rizzi-Straße in Spittal und eine in Klagenfurt, eine Rizzi-Brücke in Klagenfurt und eine Gedächtnistafel im Geburtshaus Schloss Porcia und eine am Sterbehaus am Alten Platz Nr. 10 in Klagenfurt (Bild).

⁵⁵ Bisherige Preisträger des Rizzi-Preises: Peter Gstettner, Robert Saxer, Helmut Scharf, Maria Halmer, Karl Stuhlpfarrer, Terezija Stoisits, Sepp Brugger, Unikum (Universitätskulturzentrum Klagenfurt), Kooperative »Longo Mai«, Peter Handke, Maja Haderlap, Peter Turrini, Brigitta Busch, Dietmar Pickl, Franz Gasser sen., Katja Sturm-Schnabl, Radio Agora (2020). - . <https://de.wikipedia.org/wiki/Vinzenz-Rizzi-Preis>
Maja Haderlap erhielt den Preis für ihr unvergleichlich schönes und einfühlsames Buch "Engel des Vergessens".

Vinzenz Rizzi selbst sah sich weder als großer Dichter noch als berufener Priester. Früh von zu Hause weggezogen, widmet er als Priester seiner Mutter dieses Gedicht.

An meine Mutter

Oft hört' ich dich mit freundlich mildem Tone
Den raschen Übermut der Jugend zügeln,
Wenn er dahinbraust, schlotternd in den Bügeln,
Und Mutterangst dich fasste ob dem Sohne.
Doch locktest du mich nie mit niederm Lohne
Ins sichere Tal von der Begeisterung Hügeln,
Nie hört' ich dich das Edelste beklügeln,
Und nie ein Wort, dem Heiligsten zum Hohne.

Die Jahre kamen und Erfahrungsmassen,
Wie leicht sind sie, wenn teuer auch erworben,
Doch hat Erfahrung nicht mein Herz verdorben,
Der alte noch im Lieben und im Hassen,
Und nenn' das Gute gut, das Schlechte schlecht.
Nicht wahr, lieb' Mütterchen, so ist es recht!

Du knietest betend, ich stand am Altare,
Der Opfer heiligstes Gott darzubringen.
Es flog mein Herz auf frommer Andacht Schwingen
Zu Gott empor, dass er dem greisen Haare
der Mutter sende mild' und schöne Jahre,
Dass er nach ihres Tagwerks heißem Ringen
Den Abend lasse sanfte Kühlung bringen,
Dass er dich mir zu meinem Heil bewahre.

Und dein Gebet! — Es lebt im Mutterherzen
Nur ein Gebet, ein Wunsch nur und ein Flehen:
Des Kindes Wohl, das sie gebar mit Schmerzen.
Du sahst mich opfernd am Altare stehen,
Weh mir, wenn rein nicht Herz und Hände sind.
O Mutter, Mutter, bete für dein Kind!

Constantin Ritter von Wurzbach-Tannenberg⁵⁶ schrieb über Vinzenz:

Rizzi, Vincenz (Dichter und Schriftsteller, geb. zu Spital in Kärnthen 22. Jänner 1816, gest. zu Klagenfurt 25. Februar 1856).

Sein Vater, so viel ich mich erinnere – denn Herausgeber dieses Lexikons war R.'s Jugendfreund – war Privatbeamter und Vincenz, früh verwaist, kam mit seiner äußerst anmuthigen Schwester⁵⁷ zu Verwandten nach Laibach, dem damaligen Bürgermeister Hradeczky [Bd. IX, S. 355]. Dasselbst besuchte er die Gymnasial- und Lycealclassen und trat dann als Accessist bei der dortigen Staatsbuchhaltung ein. In den Jahren 1834 bis 1837 verkehrte Herausgeber dieses Lexikons viel mit dem um ein paar Jahre älteren Freunde, der durch den damals die jugendlichen Gemüther ungemein anregenden Professor Petruzzi in die besten Werke der neuesten Literatur eingeführt und bei dem eigenen feinen und strebsamen Geiste für uns Jüngere zum Orakel wurde. Wir theilten uns in einem kleinen Kreise von Gleichgesinnten und Gleichstrebenden ebenso unsere eigenen Versuche wechselseitig mit, als wir uns an den poetischen Werken der damals so beliebten Meyer'schen „Miniatur-Bibliothek deutscher Classiker“, welche in äußerst handsamem Mignonformate die Dichtungen Uhland's, Schwab's, Chamisso's, Ludwig's von Bayern u. A. mit ihren Bildnissen brachte und deren Eigenthümer Rizzi war, begeisterten. Als nun gar unseres Landsmannes Anastasius Grün „Blätter der Liebe“, „Spaziergänge“ und „Schutt“, welche Bücher, ungeachtet letztere verboten waren, endlich auch Schwab's „Musenalmanach“ in unsere Hände kamen, da gab es ein Leben sondergleichen in unserer Poeten-colonie, und die Journale, die uns damals zu Gebote standen, „Das illyrische Blatt“ und die „Carinthia“, welche uns freundlich entgegenkamen, wurden durch unsere lyrischen Ergüsse unsicher gemacht. Bis zum Jahre 1837 währte dieses Zusammenleben, dann begab sich Herausgeber dieses Lexikons an seine neue Bestimmung, als Soldat zum Regimente Nugent nach Krakau. Rizzi, der noch ein paar Jahre das Joch des subalternen, einen strebsamen Geist geradezu niederdrückenden Dienstes in einem Rechnungsamte trug, machte sich endlich frei, gab den Dienst auf, begab sich nach Wien, um sich dort ganz der Schriftstellerei zu widmen. Da traf ihn wieder im Jahre 1840 Herausgeber dieses Lexikons, der sich damals in Wien auf Urlaub befand. Rizzi war bei der Redaction des „Adlers“, den der berühmte Groß-Hoffinger [Bd. V, S. 368], herausgab,

⁵⁶ https://de.wikisource.org/wiki/BLK%C3%96:Rizzi,_Vincenz

⁵⁷ Es kann nur Anna Theresia, die später den Arzt Raimund Melzer heiratete, gemeint sein, denn ihre zwei Schwestern waren viel zu jung, um das Interesse von Herrn Wurzbach zu erwecken.

bedientet. In einem mehrwöchentlichen täglichen Verkehre mit dem Freunde erhielt ich nicht nur einen Einblick in die drückenden Verhältnisse, in denen er sich befand, sondern auch in die polizeilichen Nergeleien und Chikanen, denen er als heldenkender, freisinniger Kopf ausgesetzt war, und die ihm sein Dasein verbitterten. Damals arbeitete R. für den „Adler“ und für den Saphir'schen „Humoristen“ und – hungerte. Es war die letzte Begegnung mit dem Jugendfreunde, die weiteren Mittheilungen entnehme ich den über ihn erschienenen Nekrologen. Nachdem er noch einige Zeit in Wien in Noth und unter Entbehrungen höchster Art zugebracht, und in seiner Stellung als Tagelöhner bei einer vormärzlichen Zeitung in Oesterreich mannigfache Enttäuschungen eines Lebens voll Kampf und Erniedrigung erfahren, entschloß er sich mit [206] einem Maie zum Studium der Theologie. So wenig seine Ansichten für diesen Stand passen mochten, so besaß er doch in seiner einfachen zurückgezogenen Lebensweise, in seiner Vorliebe, sich in die Gedankenwelt zu vertiefen, und in seinem Hange zur Einsamkeit immerhin Eignung für denselben, und in der That vollendete er in Klagenfurt die theologischen Studien und erlangte im Jahre 1844 – damals 28 Jahre alt – die h. Weihen. Nun war R. vorerst in der Seelsorge thätig, betrieb aber zu gleicher Zeit das Studium der Philosophie, und vornehmlich waren es die Schriften Günther's [Bd. VI, S. 10], auf welche ihn sein Spiritual aufmerksam gemacht, mit deren Studium er sich beschäftigte. Im Jahre 1848 übernahm Rizzi die „Klagenfurter Zeitung“, deren Redaction er mit einiger Unterbrechung bis an sein Lebensende fortführte. In der Zwischenzeit, 1849, 1850 und 1851, begründete er in Villach die „Deutsche Monatschrift aus Kärnthen“, wovon ein vollständiger Band in 12 Heften und von einem zweiten Bande nur 3 Hefte erschienen sind. Schon die „Klagenfurter Zeitung“ erfuhr unter ihm einen Umschwung, dessen sich wenige Provinzblätter in der nachmärzlichen Periode rühmen konnten, und wenngleich ein officielles Blatt, vertrat es mit Liebe und Begeisterung den neuen freiheitlichen Aufschwung Oesterreichs, und verstand R. es darin, die reichen Schätze seines Gemüthes in fesselnder und anmuthiger Weise durch Rede und Schrift auch Anderen zugänglich zu machen. Noch mehr aber geschah dieß in seiner „Deutschen Monatschrift“, von welcher Domherr Heinrich Hermann bemerkt, daß sie, obgleich oppositionell, im Gegensatze zu dem im gleichen Verlagsorte Villach erschienenen, „in Makulatur geschlagen zu werden verdienenden“ „Volksfreunde“ doch angeführt werden muß, weil sie von wissenschaftlichem Werthe ist und außer den Zeitfragen jene der heimischen Literatur, besonders über Poesie, Ethnographie, Kirchen- und Staatsrecht

behandelt. Die meisten Artikel in der „Deutschen Monatschrift“ sind aus Rizzi's Feder geflossen. Nachdem die „Monatschrift“ weniger wegen Mangel an Theilnahme, als ob der Conflict, in welche der Redacteur in seiner Stellung als Priester gerieth, eingegangen war, redigirte R. nur mehr die „Klagenfurter Zeitung“. Immer von schwächlicher Gesundheit, welche in den vielen, unter Entbehrungen mannigfachster Art verlebten Jahren nicht gekräftigt worden, kränkelte er in den letzten Jahren sichtlich und suchte schon in dem seinem Todesjahre vorangegangenen Sommer seine bereits tief erschütterte Gesundheit durch eine Cur im kärnthnerischen Badeorte St. Leonhard zu kräftigen. Thatsächlich hatte auch die frische Gebirgsluft ihren wirksamen Einfluß auf R. nicht verläugnet, aber dieser Zustand einer Besserung war nicht von Dauer. Kurze Zeit nach seiner Rückkehr stellten die alten Leiden in energischerer Weise sich ein und rafften ihn im Alter von erst 40 Jahren dahin. Wie schon bemerkt, der größte Theil seiner Arbeiten ist in der „Deutschen Monatschrift“ und in der „Klagenfurter Zeitung“ enthalten. Gedichte R.'s finden sich seit 1834 und in den folgenden Jahren im Laibacher „Illyrischen Blatte“, in der von Sim. Martin Mayer redigirten „Carinthia“, im I. und IV. Jahrgange der „Carniolia“, unter diesen das herrliche, an Anastasius Grün („An einen vaterländischen Dichter“). Das Manuscript seiner gesammelten Gedichte in losen Quartblättern hatte R. selbst [207] schon seit Jahren druckfertig liegen. Seine ihn überlebende Schwester hatte es dann an Paul Renn [Bd. XXV, S. 291] um deren Druck zu bewerkstelligen, übergeben. Paul Renn starb in unzurechnungsfähigem Zustande und was mit dem Manuscripte von Rizzi's Dichtungen geworden, weiß Niemand. Rizzi ist eine, wenn leider auch wenig gekannte, nichtsdestoweniger als Publicist, Kritiker und Poet bedeutende Persönlichkeit. Einer seiner Biographen schreibt über ihn: „Obgleich Kosmopolit in geistiger Richtung, hing sein Herz doch treu und liebend an seiner Heimat Kärnthen. Rizzi war ein glänzender Repräsentant seiner Zeit in der edlen Bedeutung des Wortes. In seinem allseitig empfänglichen Geiste spiegelten sich die Strebungen und Kämpfe einer höchst merkwürdigen Epoche ab. Schon vor der revolutionären Bewegung, welche ein gebundenes Denken zum freien entfesselte, studirte R. eifrig Günther's philosophische Schriften. Auf der Höhe einer universalen Bildung stehend, ist Rizzi nicht allein als Poet, Novellist und Kritiker, sondern vorzüglich auch als Publicist aufzufassen. Seine Aufsätze sind heute noch lobenswerth.“ In ganz Kärnthen war er eine populäre Persönlichkeit, ihm näher Stehende rühmten seine Unterhaltungsgabe. Im Schreiben und Sprechen verstand er die große Kunst, allseitig geistig anzuregen; die Schärfe und Klarheit

seines Verstandes und sein tiefgemüthlicher Humor vereinigten sich, um seine Persönlichkeit zu heben. Als Novellist entwickelte er, wie als Lyriker, einen farbenreichen, blumigen Styl. Seine bedeutendsten Novellen sind: „Der Beschränkte“ und „Wir haben sie glücklich gemacht“. In den österreichischen Bewegungsjahren bewies er maßvolle Besonnenheit und trat jetzt erst eigentlich als Publicist auf. Als solchem kamen ihm seine Logik, die consequente Durchführung eines Gedankens, die überzeugende Kraft der Rede wohl zu statten. Er besaß alle Eigenschaften eines gediegenen Journalisten, nicht der Schule von heute, in welcher sich Leute, die nichts gelernt haben und auch nichts lernen wollen, mit diesem dadurch in Mißcredit gekommenen Namen brüsten. Als Theolog war er von der ungefälschten christlichen Weltanschauung ganz durchdrungen. Seine Predigten zeichneten sich durch edle Einfachheit und reiche Kenntniß aus. Ob die Absicht, die Stelle, wo seine irdische Hülle schlummert, durch ein Denkmal zu schmücken, verwirklicht worden, ist dem Herausgeber dieses Lexikons, der dem unvergeßlichen, ihm so theuren Freunde in diesen Zeilen ein geistiges Denkmal setzt, leider nicht bekannt.

Erich Nußbaumer hat unter dem Titel „Vincenz Rizzi - Sein Leben und Wirken“ eine umfangreiche und lesenswerte Dokumentation über Vincenz in der Carinthia I, 157. Jahrgang 1967, Seite 688 – 748 veröffentlicht.

Klagenfurter Zeitung.

N^o 46.

Montag, den 25. Februar.

1856.

Die Klagenfurter Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Pränumerationspreis: Halbjährig im Comptoir abgeholt ohne Couvert 5 fl. 30 kr., unter Couvert 6 fl., durch die Post portofrei 7 fl. 30 kr. C. M. — Inserate aller Art werden aufgenommen und die einhaltige Cartonné-Zeile oder deren Raum für die einmalige Einschaltung mit 3 kr., für die zweimalige mit 4 kr. und die dreimalige mit 5 kr. C. M. berechnet. — Inserate unter zehn Zeilen für dreimalige Einschaltung 50 kr. C. M. — Zu diesen Gebühren ist nach dem „preussischen Gesetz für Insertionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Wir haben die schmerzliche Pflicht, den geehrten Lesern dieses Blattes anzuzeigen, daß der bisherige Redacteur desselben, Herr

Vincenz Rizzi,
Wirtschafter etc.

heute den 25. Februar um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr Morgens nach längerem Leiden verschieden ist. Ein reich begabter, hoch gebildeter Geist scheidet mit ihm aus unserer Mitte. Sowohl das ganze Kronland Kärnten, als insbesondere unser Blatt erleiden durch seinen Tod einen

Antliger Theil. Wien.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Februar l. J. eine erledigte kärntnerische Präbende der Maria Gräfin v. Grottenegg zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Februar d. J. zu gestatten geruht, daß der Bibliotheksverwand beim Ministerium des innern, Dr. Constantin Wurabach

beabsichtigt, sich in Würzburg anzukaufen und hat bereits Aufträge zum Ankauf eines Gartens außerhalb der Stadt erteilt, worin ein geschmackvolles Landhaus erbaut werden soll. (Nch. Bz.)

Frankreich.

Paris, 18. Februar. In seinem Berichte über den gestrigen kaiserlichen Besuch im Erziehungshause für junge Arbeiterinnen hebt der „Moniteur“ hervor, daß die Kaiserin, obgleich sie sich im neunten Monate ihrer Schwangerschaft befindet, dem

Rizzi Eusebius

1810 – 1849

Eusebius war der älteste Sohn von Anna IV und ihrem Mann Johann I, dem langjährigen Bezirkskommissär und Oberrichter von Spittal. Als seine Mutter nach dem Tod seines Vaters im Jahre 1827 nach Laibach umgezogen war, machte er gezielt eine Ausbildung zum Verwaltungsbeamten. Damit trat er in die Fußstapfen seines Vaters und durchlief eine geradlinige Karriere als Beamter im Herzogtum Krain.

Das Herzogtum Krain war in drei Kreise gegliedert: den Laibacher Kreis oder Oberkrain, den Neustädter Kreis oder Unterkrain und den Adelsberger Kreis oder Innerkrain. Die Kreise bestanden aus Oberwerbbezirken mit untergeordneten Unterwerbbezirken, denen jeweils ein Bezirkskommissär vorstand. Ihre Pflicht war es, die vom Kreisamt erhaltenen Aufträge zum Vollzug zu bringen. Bezirkskommissäre waren die erste politische Instanz.

Seine erste Anstellung erhielt Eusebius als nicht beamteter Bezirkskommissär von Prem⁵⁸ → im Adelsberger Kreis. Anschließend wurde er im Juli 1839 Beamter, Bezirkskommissär und Richter im provisorischen Bezirkskommissariat dritter Klasse



in Feistritz⁵⁹ (Ilirska Bistrica) und wohnte im ← Haus Nr. 2. Im November 1839 heiratete er in der Pfarre von Ilirska Bistrica Carolina Henrietta Scribani Rossi⁶⁰.

⁵⁸ Quelle: Laibacher Zeitung vom 20.07.1839. Prem ist eine zur Gemeinde Feistritz (Ilirska Bistrica) gehörende Ortschaft, 10 km nordwestlich von Feistritz und rund 35 km südlich von Adelsberg gelegen.

⁵⁹ Quelle: Laibacher Zeitung vom 20.07.1839

⁶⁰ Laut TB wäre sie in Semonhof Nr. 1 geboren worden, während sie tatsächlich in Fiume geboren wurde.

Sie war die Tochter des Franz Grafen Scribani Rossi, Conte di Cerreto, aus Piacenza⁶¹, der sich in Fiume niederließ und am 29.10.1827 den Titel "Adliger Patrizier" der freien Stadt Fiume erhielt. Die Mutter von Carolina war Antonie von Oberburg, welche auf dem Gutsbesitz der Oberburg in Untersemonhof (Dolnji Zemon bei Feistritz) geboren wurde. Antonies Eltern stammten aus Laibach, wo der Vater als Generaleinnehmer von Krain fungierte. Franz und Antonie Scribani Rossi lebten in Fiume, wo Carolina und ihre zwei Brüder geboren wurden. Der Wohnort der Mutter führte Carolina Henrietta offenkundig nach Semonhof, wo sie auf Eusebius traf und im nahen Ilirska Bistrica heiratete⁶².

Am 27.02.1841 wurde Eusebius von der Regierung in Laibach zum Bezirkskommissär des neu errichteten Kommissariats im Unterwerbbezirk zweiter Klasse Egg ob Podpetsch⁶³ im Laibacher Kreis ernannt.

Egg ob Podpetsch gehörte zum Oberwerbbezirk Ponovitsch der Herrschaft des Baron Wolkenberg. Hier kam 1843 die Tochter Maria-III zur Welt.



Schloss in Egg ob Podpetsch

Im Mai 1845 wurde Eusebius schließlich Bezirkskommissär des Kommissariats erster Klasse⁶⁴ im Oberwerbbezirk Radmannsdorf (Radovljica), ebenfalls im Laibacher Kreis.

⁶¹ Famiglia Scribani Rossi, di Piacenza, <http://iagiforum.info/viewtopic.php?f=3&t=13394>; Memorie della famiglia Scribani Rossi: altrove dette anche "Gli Scribani Rossi ed il loro archivio" di Carlo Scribani Rossi, Edizioni Casagrande 1981, 360 Seiten; Biblioteca comunale Passerini-Landi. Piacenza
Und aus der Zeit von 1822-1833 gibt es (nicht eingesehene) Dokumente im Archiv von Rijeka

⁶² Es ist falsch, dass Carolina vor ihrer Ehe eine uneheliche Tochter zur Welt gebracht hätte. Dieser Fehler klärte sich durch das spätere Auffinden der Geburt ihres ersten Kindes, Maria-III. Insofern musste die Suche nach der vermuteten Tochter in der Pfarre Ilirska Bistrica, zu der die Orte Trnovo (Dornegg), Bistrica (Feistritz), Topolc, Brce, Zarečje, Zarečica, Rečica, Dobro Polje, Jasen, Vrbovo, Vrbica, Jablanica (Jablanitz), Gornji Zemon (Obersemonhof), Dolnji Zemon (Untersemonhof), Mala Bukovica, Velika Bukovice und Koseze gehören, erfolglos bleiben.

⁶³ Quelle: Grätzer (Grazer) Zeitung vom 16.03.1841. Egg ob Podpetsch (Brdo pri Lukovici) ist nördlich vor den Toren Laibachs gelegen.

⁶⁴ Laibacher Zeitung vom 13.05.1845

Hier im Haus Nr. 8 ➔ (heute: Linhartov trg 2) wurde 1846 der Sohn Viktor geboren und in der Kirche St. Peter in Radmannsdorf getauft. Taufpate war Dr. Victor Hradeczky, Taufpatin die Tante Maria VII, die Ende desselben Jahres Aloys Cantoni heiratete. Der zweite Sohn Franz wurde 1848 wenige Monate vor dem Tod seines Vaters geboren und ebenfalls in der Kirche St. Peter getauft. Taufpaten waren Josef Zettel und Dr. Victor Hradeczky.



Über die Arbeit von Eusebius wissen wir wenig, außer dass er im Jahr 1846 im Provinzial-Handbuch des Laibacher Gouvernement-Gebiets im Königreiche Illyrien mit folgenden Daten eingetragen war: „Bezirkskommissär vom Kreis Radmannsdorf und Veldes (provisorisch landesfürstlich vereinigt Bezirksamtsariat mit einer Bevölkerung von 19.859 Seelen, Amtssitz: Radmannsdorf (Bild⁶⁵), Mitglied im Historischen Provinzial Verein für Krain und Mitglied in der k.k. Landwirtschaft-Gesellschaft in Krain“ (wie auch Anton II und Johann II)⁶⁶.

Irgendwann nach 1840 war Josef Philibert Freiherr von Lazarini-Jablanitz „Acht Tage in Oberkrain“⁶⁷ unterwegs und fuhr mit der Kutsche vom Veldesersee nach Radmannsdorf, wo er vermerkte: „*Uebrigens hatte ich damals wohl keine Ahnung davon, dass hier wenige Jahre darauf ein theurer, unvergesslicher Freund und Verwandter, der Bezirks-Vorsteher Euseb Rizzi, so frühzeitig den Seinigen und allen Jenen würde entrissen werden, die den Mann von Kopf und Herz schätzten und liebten.*“ Lazarini war verheiratet mit Ida, Gräfin Barbo von Waxenstein⁶⁸.

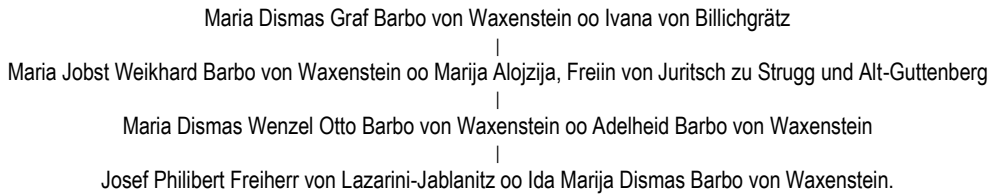
Sie war eine Nachfahrin von jenem Jobst Weikhard Graf Barbo von Waxenstein, der gegen die Ehe seines Sohnes Maria Dismas mit Ivana von Billichgrätz prozessiert hatte, wie bei Rizzi Anna IV berichtet. Es folgten nach

⁶⁵ https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Valvasor_-_Mesto_in_Grad_Radovljica.jpg

⁶⁶ Provinzial-Handbuch des Laibacher Gouvernement-Gebietes im Königreiche Illyrien für das Jahr 1846, <https://books.google.at/books?id=aBBkAAAAcAAJ&pg=PA445&dq=rizzi+eusebius>

⁶⁷ <https://www.yumpu.com/de/document/read/28246449/vodnikovspomenik00vodn>, Yumpu-Seiten 167 - 179

⁶⁸ Stammbaum: <https://www.geni.com/family-tree/canvas/6000000023773855022>



Durch die Verbindung Waxenstein-Billichgrätz war Eusebius mit Ida Marija Dismas Barbo von Waxenstein verwandt und mit Josef Philibert Freiherr von Lazarini-Jablanitz durch die Verbindung Lazarini-Jablanitz mit Oberburg. Da Josef Philibert vom „Freund und Verwandten“ spricht, muss zwischen beiden eine gute Beziehung bestanden haben.

Dann heißt es in den „Reiseerinnerungen aus Krain“⁶⁹ von Heinrich Gosta aus dem Jahr 1848: *„Wenn auch bei bester Gesundheit, wird doch kein Fremder es unterlassen, die Badeanstalt von Veldes zu besuchen, aber, o Himmel, wie sieht die aus! Seit (man) ... vor 25 Jahren über der Heilquelle eine hölzerne Hütte, und nebenan einen Wasserwärmungs-Apparat nebst einer hölzernen Badehütte mit drei Kammern und Badewannen herstellen ließ, ist weiter nichts geschehen, als daß der Bauer, dem man den Schlüssel zum Bade anvertraute, und der sich seit dem Eigenthümer dieser Heilquelle nennt, auf allfälliges Verlangen der Badegäste das laue Badewasser mittelst Stahl erhitzen läßt. Die ganze Badeanstalt ist aber so wenig einladend, daß sich zu deren Gebrauch schwerlich Jemand entschließen wird, der nicht von der heilsamen Quelle Heilung erwartet. ... In jenen Krankheiten also, welche nur einen geringen Wärme-Grad zulassen oder erfordern, bei Nervenschwäche, Hypochondrie, Hysterie, unordentlicher Menstruation, Bleichsucht, weißen Fluß, Lähmungen, Gliederreißen aus Atonie, örtlichen Scropheln, dürfte besagte Quelle sicher nicht ohne einigen günstigen Erfolg angewendet werden. ...Rechnet man nun noch hinzu die ausgezeichnet schöne Gegend, darin die Veldeser Heilquelle liegt, ein glücklicher Umstand, den gar viele Bäder vermissen, die gesunde Luft, die herrlichen Umgebungen und Spaziergänge, die angenehme Wasserfahrt auf dem Veldeser See, die Nähe der an Naturschönheiten so reichen Wochein, so dürften Personen, welche durch angestrengte Kopfarbeit, sitzende Lebensart sich Nervenübel, Anschop-fungen des Unterleibes, Verdauungsbeschwerden zugezogen, dort gar sehr ihre Rechnung finden. ...*

⁶⁹ https://sl.wikisource.org/wiki/Reiseerinnerungen_aus_Krain

Es ist des derzeitigen energischen k.k. Bezirks-Commissars von Radmannsdorf, Eusebius Rizzi, ernstlicher Wille, der Anstalt und der Gegend zuvörderst durch Anlegung eines gut fahrbaren Weges zum Bade, bei dem zu empfehlenden Gasthause von Mallner und Mayer vorüber, aufzuhelfen. Er nahm während unserer Anwesenheit persönlich die Ausmittlung und Ausmessung des Terrains vor.“

Eusebius starb ein Jahr darauf mit nur 39 Jahren. Irgendwie trug das Unterfangen aber Früchte, sieht man die Anziehung von Bled in der Moderne⁷⁰. Die ist sogar so stark geworden, dass sich an einem Sommertag Massen an Touristen um den See drängen und jedem Naturliebhaber den Aufenthalt am See verleiden.



Eusebius war wie auch sein Bruder Josef bei der Allgemeinen Versorgungsanstalt⁷¹ versichert gewesen, was ihm im Jahr 1884 eine Dividende von 69 Gulden und 61 Kreuzern beschert hätte. Davon hatten weder er noch Josef durch ihren vorzeitigen Tod nichts mehr. An Pensionen haben seit eh und je die Versicherer und sehr viel weniger die Versicherten verdient. Das galt auch schon im 19. Jahrhundert.

1849 starb Eusebius in Radmannsdorf und Henrietta musste mit ihren drei Kleinkindern für eine neue Zukunft sorgen. Ihre Mutter war bereits 1827 verstorben, Untersemonhof verwaist. Es ist daher anzunehmen, dass Henrietta nach dem Tod ihres Mannes mit ihren drei Kindern zum Vater nach Fiume oder Albona zog und dort lebte, auch nach dessen Tod 1854, bis die Söhne eine gute schulische Ausbildung brauchten, die in Fiume nur schlecht, aber in Laibach gut

⁷⁰ Früher befanden sich in der Nähe des Sees 7 Thermalquellen. Davon existieren noch vier, die sich im Halbkreis um den See befinden und zu drei Heilbädern geleitet werden. Das Bled der schönen Bilder (siehe oben; Quelle: <https://www.slovenia.info/de/ausflugziele/sehenswuerdigkeiten/bled>) wich dem Massentourismus.

⁷¹ Wiener Zeitung vom 01.02.1885 und vom 29.06.1887. Die Allgemeine Versorgungsanstalt wurde 1825 als erstes privates Sozialversicherungsinstitut Mitteleuropas gegründet. Sie wurde bis 1886 als "Allgemeine Versorgungsanstalt für die Unterthanen des Österreichischen Kaiserstaates" geführt.

möglich war. Daher entschloss sie sich, 1862/63 nach Laibach zu ziehen⁷². Ihre 19-jährige Tochter Maria III blieb jedoch vermutlich in Fiume bei der Familie Scribani Rossi und traf in Fiume Adolf I Dietrich, der ab Februar 1868 dort stationiert war. Maria III heiratete 1868 Adolf I, brachte 1869 den Sohn Adolf II zur Welt, verstarb aber entweder schon bei der Geburt oder kurz danach im selben Jahr. Daten darüber waren nicht zu finden⁷³.

Henrietta war spätestens 1863 mit ihren Kindern (Viktor, 17 und Franz, 15) nach Laibach⁷⁴ gezogen. 1869 wohnte sie allerdings nur noch mit ihrem frisch geborenen Enkel Adolf II in Laibach im Haus Nr. 224, Wohnung Nr. 2⁷⁵ und Vater Adolf I, der Hauptmann beim 79. IR war, hatte eine Dienstmagd Aloysia Gitschthaler eingestellt. Die Söhne von Henrietta waren ausgezogen: Viktor (23) war beim Militär und Franz (20) hatte 1867 maturiert und sein Studium in Graz begonnen.

1897 starb Henrietta in Laibach⁷⁶.

Adolf I Dietrich, Edler von Sachsenfels

Ihr Schwiegersohn Adolf I Dietrich ist der Sohn von Samuel Dietrich, Tuchmachermeister in Herrmannstadt, und von Susanne Grau. Adolph I Dietrich (* 1829) trat in den Militärdienst und wurde Offizier. Er war dreißigjährig in Bistritz in Rumänien beim IR 63⁷⁷ stationiert und leitete 1861 als Hauptmann einen Militärtransport mit 570 Mann von Bozen nach Bistritz (⁷⁸ Seite 179). 1863 wurde er Hauptmann 1. Klasse (S. 205). 1864 trat er in das mexikanische Freicorps ein (Seite 209) und kämpfte unter Graf Thun bis zum letzten Augenblick, ehe er im Sommer 1867 in die Heimat zurückkehrte (Seite 295). Sein

⁷² Bei der Volkszählung 1857 wohnt sie noch nicht in Laibach, weil eine Eintragung im Index fehlt.

⁷³ TB Fiume 1866-1891 <https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:3QSQ-G99F-VH5B?i=99&wc=9R2F-DP6%3A391644801%2C391712301%2C391725101&cc=2040054> n.g.

TB Ljubljana, St. Nikolaj <https://data.matricula-online.eu/de/slovenia/ljubljana/ljubljana-sv-nikolaj/01225/?pg=120> n.g.

GB für den Sohn Adolf II ebenfalls in beiden Pfarren n.g.

⁷⁴ Jahresberichte der philharmonischen Gesellschaft in Laibach: Henrietta war Mitglied: 1863 – 1864, 1866 – 1868 (Band 5, Seite 40) und 1871. Danach findet sich kein Eintrag mehr.

⁷⁵ Census 1869: <https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:3Q9M-CSMB-373?i=299&cat=1004032>

⁷⁶ Auf ihrer Parte kondolieren der Ministerial-Concipist Adolf (II) Dietrich Edler von Sachsenfeld als Enkel und Adolf (I) Dietrich Edler von Sachsenfeld als Generalmajor i.R. und Schwiegersohn. Es fehlt Maximilian, weil er außerhalb der Linie zu Henrietta steht.

⁷⁷ Das Infanterieregiment No. 63 (Graf Huyn) von 1746/5 „Grenzer“ war an der Kroatischen Militärgrenze in Slunj (150 km östlich von Fiume/Rijeka) stationiert. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Infanterieregimenter_der_kaiserlich-habsburgischen_Armee_der_Fr%C3%BChen_Neuzeit

⁷⁸ Aus Geschichte des k. u. k. Infanterieregiments No. 63, https://books.google.de/books?id=Gxldkr6CUX8C&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q=dietrich&f=false

Einsatz in Mexiko dauerte vom Dezember 1864 bis zum April 1867. Er wurde danach wieder in das IR 63 übernommen.

Im Februar 1868 wurde er vom IR 63 zum IR 79, Graf Huyn⁷⁹ versetzt und es wird unterstellt, dass er in Fiume stationiert war und dort Maria III kennenlernte, die er sehr bald danach (oo ~1868) heiratete⁸⁰, und deren Sohn Adolf II 1869 zur Welt kam⁸¹. Adolf II lebte 1869 nach dem Tod seiner Mutter als Neugeborener in der Wohnung seiner Großmutter Henrietta in Laibach. In der Zeit von 1897 bis 1901 war er Ministerial-Concipist in Fiume⁸². Weitere Daten über sein Leben waren nicht zu finden.

Im September 1873 wechselte Adolf I vom IR 79 zum IR 37⁸³, das in Nagyvárád (Großwardein) stationiert war. Um 1877 heiratete er mit Julie Schulte ein zweites Mal. Aus dieser Ehe stammt der Sohn Maximilian (* 03.09.1878 in Nagyvárád), der die Hauptmilitärschule im tschechischen Hranice (Mährisch-Weißkirchen) absolvierte, als Leutnant der 2. Infanterie des gemeinsamen Armee Regiments in Brasov diente und als Hauptmann 1918 in einem Notkrankenhaus starb⁸⁴.

Adolf I wurde 1886 in den Adelsstand⁸⁵ mit dem Prädikat Edler von Sachsenfels erhoben. Er ging im September 1887 in den Ruhestand, wohnte in Herrmannstadt und starb dort im Jahr 1907.

Henrietta war lange Mitglied in der Philharmonischen Gesellschaft⁸⁶ von Laibach und wohnte während der letzten Jahre am Alten Markt 34⁸⁷. Sie wurde 1897 "*im eigenen Grabe*" am Friedhof St. Christoph in Laibach bestattet.

⁷⁹ IR 79 Graf Huyn: Standort Wien mit Garnisonen in Otočac (in der [kroatischen Gespanschaft Lika-Senj](https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfb&datum=18680207&query=%22adolph+dietrich%22&ref=anno-search&seite=14)) und in Fiume. <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfb&datum=18680207&query=%22adolph+dietrich%22&ref=anno-search&seite=14>

⁸⁰ Quelle Fiume n.g., Ljubljana St. Nikolaj n.g.

⁸¹ Quelle Fiume n.g., Ljubljana St. Nikolaj n.g.

⁸² Eine Quelle der Jahre als Ministerial-Concipist: https://www.google.at/books/edition/Hof_und_staats_schematis-mus_der_%C3%B6sterre/luUULwG1h8oC?hl=de&gbpv=1&dq=dietrich+von+sachsenfeld&pg=PA848&printsec=frontcover

⁸³ Versetzung zum IR 37: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=ouk&datum=18730907&query=%22adolph+dietrich%22&ref=anno-search&seite=7>

⁸⁴ Aus: https://nagyhaboru.blog.hu/2016/11/25/az_elso_vilagaboru_terkepeken_haborus_hetkoznapok

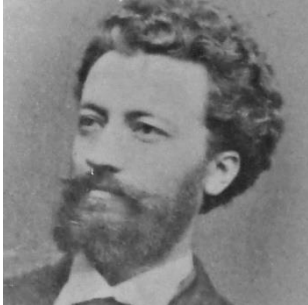
⁸⁵ Adelsverleihung am 10.04.1886: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=apr&datum=18860410&query=%22adolph+dietrich%22&ref=anno-search&seite=15>

⁸⁶ Jahresberichte der philharmonischen Gesellschaft in Laibach: Henrietta war Mitglied: 1863 – 1864, 1866 – 1868 (Band 5, Seite 40) und 1871. Danach findet sich kein Eintrag mehr.

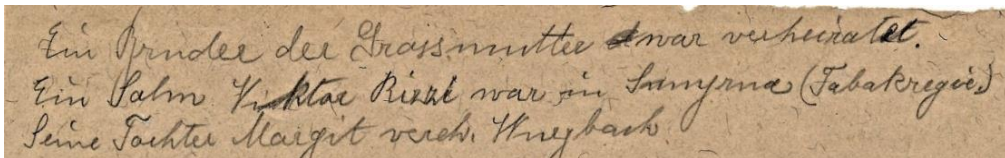
⁸⁷ Volkszählung von 1890 (03.01.1891), <https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:3Q9M-CSMB-V98S-2?i=244&cat=1004492>, Alter Markt (Stari trg) Haus 34, Wohnung VI. Carolina wohnte bei den Volkszählungen 1869 und 1880 nicht am Alten Markt 34..

Rizzi Viktor

1846 - 1917



Von der gesamten Laibacher Verwandtschaft gab es zunächst keinerlei Kenntnis⁸⁸. Die Spur zum erstgeborenen Sohn von Eusebius und Henriette und in der Folge zur gesamten Laibacher Geschichte führte über einen Handzettel in den Dokumenten meines Vaters, der nichts anderes enthielt als: „Ein Bruder der Großmutter war verheiratet. Ein Sohn Viktor Rizzi war in Smyrna (Tabakregie)⁸⁹. Seine Tochter Margit verheiratete Wurzbach.“



Dies schrieb der Pfarrer von Kötschach an meinen Vater. Nach langem Suchen wurde klar: die Notiz bezog sich auf Maria VII als Großmutter, die Aloys II Cantoni geheiratet hatte. Als verheirateter Bruder kam nur Eusebius in Frage (Vinzenz war nicht verheiratet und Josef zu jung). Eusebius hatte Viktor zum Sohn, der wiederum laut einer lange Zeit unauffindbaren Sterbeanzeige in der Laibacher Zeitung Margit zur Tochter hatte. Sie heiratete Arthur I von Wurzbach und ihre Großmutter war Maria VII.

Viktor ging am k.k. Staatsgymnasium in Laibach zur Schule⁹⁰ und nach der Reifeprüfung zum Militär, wo er 1866 als Kadett beim 7. Infanterieregiment in Graz stationiert war⁹¹. 1868 war er bereits Unterleutnant⁹².

Dann passierte etwas Überraschendes, denn am 27.07.1870 übernachtete ein Rizzi, aus Smyrna kommend, in Laibach im Hotel Stadt Wien⁹³. Wenn es Viktor war, so muss er bereits 1870 – obwohl noch beim Militär – in Smyrna gewesen sein. Wollte er sich mit seiner späteren Tätigkeit vertraut machen?

⁸⁸ Das Bild von Viktor stammt von einem Portrait, das mir Bolko von Wurzbach sandte. Großartig und danke!

⁸⁹ Smyrna stimmt nicht, sondern Samsun ist korrekt.

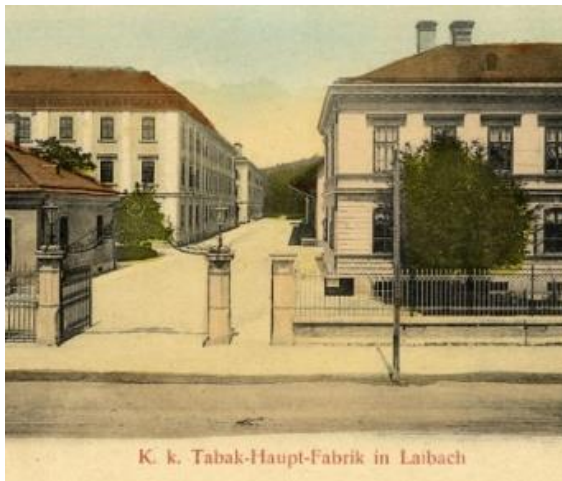
⁹⁰ Jahresbericht des k.k. Gymnasiums zu Laibach 1862; Viktor war in der 6. Klasse (von acht).

⁹¹ Militär-Schematismus des österreichischen Kaiserthums, 1866

⁹² Militär-Schematismus des österreichischen Kaiserthums, 1868

⁹³ Laibacher Zeitung vom 29.07.1870

Auf jeden Fall setzte Viktor seine Militärlaufbahn fort, denn im Jahr 1871 tauschten zwei Militärs ihre Garnisonsstandorte. Es waren dies die Leutnants Carl Freiherr Cattanei zu Momo vom Infanterieregiment Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 (Stationierungsort: Tulln) und Viktor Rizzi vom Infanterieregiment Freiherr von Maroicic Nr. 7 (Khevenhüller-Regiment)⁹⁴. Möglicherweise gab es zwei Gründe für den Wechsel weg von Klagenfurt. Einmal stand für Viktor die Verlegung seines Regiments nach Tirol an und zum anderen wollte er wohl gerne nach oder wenigstens in die Nähe von Wien versetzt werden, weil er möglicherweise die Absicht verfolgte, eine Verbindung zur Österreichischen Tabakregie in Wien herzustellen. Im Jahr 1875 schied er als Leutnant aus dem aktiven Dienst aus und wurde zum küstenländischen Landwehrbataillon Görz Nr. 74 in den inaktiven Dienst übersetzt⁹⁵, aus dem er 1884 als Oberleutnant des Landwehrbataillons Villach Nr. 27 ausschied.



1876 startete Viktor seine Berufslaufbahn als Assistent in der k.k. Tabakfabrik in Laibach⁹⁶, die 1871 von der Österreichischen Tabakregie⁹⁷ in Wien gegründet worden war. Es war die drittgrößte von insgesamt 30 Tabakfabriken in der Monarchie.

Obwohl Viktor bereits 1876 als k.k. Tabakfabriks-Assistent beiträgendes Mitglied der philharmonischen Gesellschaft⁹⁸ in Laibach war, findet sich in den Österreichischen Staats-Handbüchern erst im Jahr 1884 die Eintragung⁹⁹ „Viktor Rizzi, Oberleutnant in der Landwehr, Assistent in der Tabak-Hauptfabrik von Laibach“, nicht aber in den Jahren zuvor. Warum?

⁹⁴ Grazer Zeitung vom 02.07.1871

⁹⁵ Morgenblatt der Tagespost Graz vom 01.01.1875

⁹⁶ Bild der Tabakfabrik Laibach Anfang 1900. <http://www.tobacna.si/en/company/history>

⁹⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Austria_Tabak

⁹⁸ Im 10. Jahresbericht der philharmonischen Gesellschaft in Laibach wird Viktor erstmals als beiträgendes Mitglied gelistet. Der Bericht deckt die Zeitspanne vom 01.10.1872 bis zum 30.09.1876 ab. Viktor war also nach dem Militärdienst 1876 Mitglied in der philharmonischen Gesellschaft geworden.

<https://www.dlib.si/stream/URN:NBN:SI:DOC-F918GXF/a0d02c6d-1e94-4234-a070-63ab03c3fe12/PDF>

⁹⁹ Die Österreichischen Staats-Handbücher wiesen die Assistenten in den Tabak-Fabriken bereits ab 1881 aus. Aber die erste Eintragung für Viktor findet sich erst im Jahr 1884, Seite 99: <http://alex.onb.ac.at/cgi-con-tent/alex?aid=shb&datum=1884>.

Im Jahr 1878 besetzte die k.k. Monarchie gemäß Beschluss im Berliner Kongress Bosnien und Herzegowina. Im südlichsten Landeszipfel befand sich das kleine Städtchen Trebinje auf der Höhe von Dubrovnik (damals Ragusa). Nach Heinrich Renner, der die Gegend um 1890¹⁰⁰ durchwanderte, besaß Trebinje mit 1.300 Einwohnern einen orientalisch-mittelalterlichen Reiz mit einer italienisch-türkischen Ausstrahlung, die auch heute noch zu spüren ist.¹⁰¹ Durch den Tabakanbau hatte die Stadt in der Zeit der Monarchie Weltruf erlangt, denn Trebinjer Cigarettentabak war einer der feinsten der Welt und der bevorzugte des Sultans. Die staatliche Tabakfabrik beschäftigte eine große Anzahl Personen und exportierte die Tabakerzeugnisse größtenteils nach Österreich und Deutschland.

Hier in Trebinje in Bosnien (rot markiert in der Landkarte¹⁰²) wurde Margit I im Januar 1883 als erste Tochter von Viktor und Maria VIII Perko geboren¹⁰³. Die zweite Tochter Helena kam hingegen im Januar 1884 in Laibach zur Welt, wo Viktor mit der Familie am Deutschen Platz 8 wohnte.



Viktor war also nach der Besetzung Bosniens durch die Österreicher von der Tabakregie um 1879 nach Trebinje geschickt worden, wohl um die Fabrik in die

¹⁰⁰ Durch Bosnien und die Hercegovina kreuz und quer: Wanderungen von Heinrich Renner, Berlin : Reimer, 1896, Seiten 118/119 und Seiten 305/306. <http://digital.bib-bvb.de/publish/viewer/20/1029425.html>.

¹⁰¹ Trebinje, <https://de.wikipedia.org/wiki/Trebinje>. Das Flair zeigt sich, wenn man die Fotos auf <https://www.google.de/maps/place/Trebinje,+Bosnien+und+Herzegowina> ansieht und die Ansichten dreht.

¹⁰² https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/fd/Balkans_1878.png Die Besetzung von Bosnien und der Herzegowina startete am 29. Juli 1878 und wurde am 20. Oktober erfolgreich beendet. Karl I Vendramin war beim Angriff auf Banja Luka dabei.

¹⁰³ Viktor und Maria VIII dürften 1881 oder Anfang 1882 vermutlich in Trebinje geheiratet haben.

Organisation der Tabakregie einzugliedern. Er lebte mit seiner Frau offenbar bis 1883 in Trebinje und kehrte 1883 für kurze Zeit nach Laibach zurück.¹⁰⁴

1884 wechselte er mit der ganzen Familie in die Türkei, wo er Direktor der türkischen Tabakfabrik in Samsun¹⁰⁵ am Schwarzen Meer war¹⁰⁶.

Samsun



Samsun 1890, Photo by Hulton Archive

Samsun erreichte seinen Höhepunkt in Handel und Wirtschaft, als man sich ausschließlich dem Tabakanbau zu widmen begann. Das geschah ab der zweiten Hälfte des 19. Jh. als Samsun an das Schienennetz angebunden worden war und der Tabakhandel boomte¹⁰⁷. Die Tabakqualität aus der Region Samsun, der aromatische Samsun-Bafra, war die beste in der gesamten Türkei. Bis 1910 kontrollierten die Griechen, Armenier und Franzosen nicht weniger als 85 % des Tabakmarktes. Die einst unbedeutende anatolische Stadt hatte sich in einen

¹⁰⁴ Daher wurde er im Staats-Handbuch erstmals 1884 (nachlaufend für 1883) – noch als Assistent! – ausgewiesen. Im Geburtsbuch der Tochter Helena (* Jan. 1884) ist Viktor bereits als Direktor der Tabakfabrik in Samsun eingetragen. Man kann daher unterstellen, dass er die neue Stelle zum 01.01.1884 antrat.

¹⁰⁵ Samsun ist die größte Stadt in der Schwarzmeerregion der Türkei und die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz. Der wichtigste Wirtschaftszweig ist die Verarbeitung von Tabak, der in der Umgebung angebaut wird.

¹⁰⁶ Aus: Flottwell, Hermann von. Aus dem Stromgebiet des Qyzyl-Yrmaq (Halys): Ergebnisse der Forschungsreise der Premierleutnants v. Prittwitz und Gaffron vom Anhaltischen Infanterieregiment nr. 93 und v. Flottwell vom Grenadierregiment Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schlesisches) nr. 11 vom 1. Juli bis 1. Oktober 1893. Gotha : J. Perthes, 1895. Dort heißt es auf Seite 17: *Samsun ist Hauptexportplatz für Tabak, Getreide, Reis. Die Einfuhr besteht in Kolonialwaren. Die Tabakfabrik ist eine der größten des Reiches und beschäftigt 600 Arbeiter; ihr Leiter ist ein Österreicher, ihr beratender Ingenieur ein Deutscher.* ([https://iif.lib.harvard.edu/manifests/view/drs:12846537\\$21i](https://iif.lib.harvard.edu/manifests/view/drs:12846537$21i))

¹⁰⁷ <https://en.wikipedia.org/wiki/Samsun>

Umschlagplatz für den Import europäischer Waren ins anatolische Landesinnere und den Export für lokale Produkte nach Europa verwandelt.¹⁰⁸



Samsun 1900¹⁰⁹,

Samsun zog aufgrund des Monopols im Tabakhandel viele Europäer an. Zu ihnen zählte Viktor, der für die Tabak-Regie-Gesellschaft des Türkischen Reiches, Aktiengesellschaft in Constantinopel arbeitete. Die Firma¹¹⁰ wurde in Folge des Staatsbankrotts des Osmanischen Reichs gegründet und erhielt das Monopol über alle Tabakgeschäfte im Osmanischen Reich.



Gesamtansicht von Samsun¹¹¹

¹⁰⁸ <https://pontosworld.com/index.php/pontus/places/181-amisos-samsun>

¹⁰⁹ https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kale_Mahalleşi,_Samsun.jpg

¹¹⁰ Aus Enzyklopädie des Islam, Tabak-Regie, (<http://www.eslam.de/begriffe/t/tabak-regie-des-osmanischen-reichs.htm>) und aus Jahrbuch der Berliner Börse: Ein Nachschlagebuch für Bankiers und Kapitalisten, 1901

¹¹¹ https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Historical_images_of_Samsun#/media/File:Samsun_ge-nel_g%C3%B6r%C3%BCn%C3%BCm%C3%BC,20._y%C3%BCzy%C4%B1_ba%C5%9Flar%C4%B1.jpg

Damit sollten die Staatsschulden des Osmanischen Reichs bei der Österreichische Kreditanstalt Wien, bei S. Bleichröder Berlin und bei der Bank Osmani I Şahane in Istanbul sukzessive beglichen werden. Die Gründer der Tabakregie waren ausländische Banken aus Österreich, Deutschland, Großbritannien und Frankreich. Im Vertrag vom 27. Mai 1883 hieß es, die Ausübung des Tabakmonopols nimmt seitens der Gesellschaft innerhalb des gesamten türkischen Reiches am 2./14. April 1884 ihren Anfang. Die Dauer der Konzession wurde auf 30 Jahre festgesetzt.

Tabakfabrik



1940, die Zigarettenfabrik in der Stadtmitte von Samsun¹¹²

1887 wurde die Tabakfabrik im Stadtzentrum von Samsun als eine der ersten Zigarettenfabriken in Anatolien gegründet und war bis 1994 in Betrieb. Viele



Menschen aus Samsun arbeiteten ihr Leben lang in dieser Fabrik.¹¹³

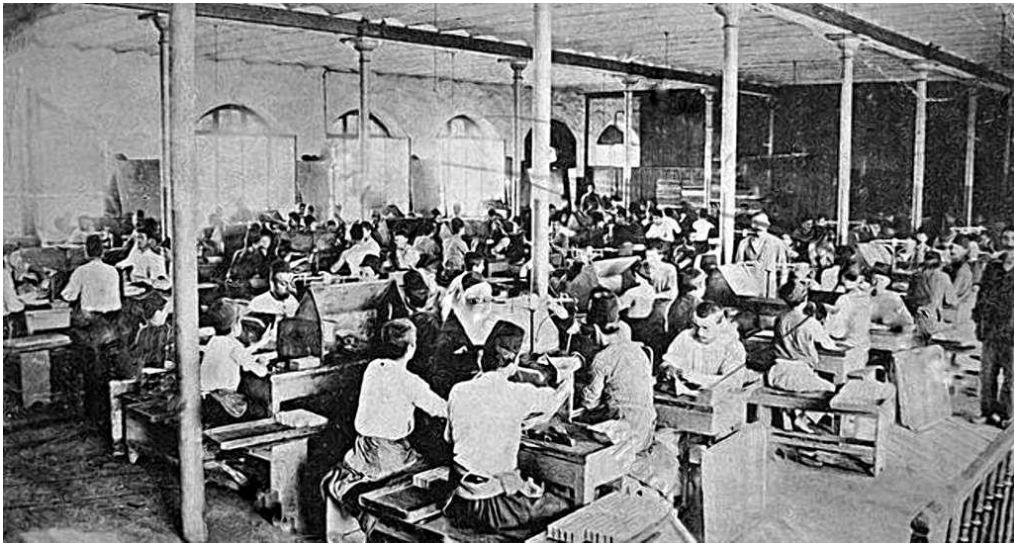
Von der Anlegestelle für Tabak schleppten die Arbeiter die Tabakballen in die Fabrik, in der Frauen und Männer den Tabak zu Zigaretten verarbeiteten

Lastenträger am Samsun Tobacco Pier¹¹⁴

¹¹² [Zigarettenfabrik in der Stadtmitte](#)

¹¹³ [HISTORICAL CONSERVATION AND TOURISM IN SAMSUN CITY, TURKEY](#), addresses the factory.

¹¹⁴ [Lastenträger am Samsun Tobacco Pier](#)



Arbeit in der Tabakfabrik zu Beginn des 20. Jahrhunderts ¹¹⁵

Nach dem Ende der Produktion 1994 stand die Fabrik leer.



Die alte leerstehende Tabakfabrik in Samsun ¹¹⁶

¹¹⁵ https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Workers_at_the_Samsun_Tobacco_Factory_in_the_early_20th_century.jpg

¹¹⁶ <https://mapio.net/pic/p-12154728/>

Heute existiert die Samsun-Tekel-Fabrik in der Stadt als Einkaufszentrum fort und das neu erbaute Bafra-Tabakmuseum stellt die Funktionsweise der Fabrik und die Phasen der Tabakproduktion aus.¹¹⁷



Das Einkaufszentrum wurde 2012 eröffnet ¹¹⁸

Die Tabak-Regie hatte das ausschließliche Recht auf Ankauf, Verarbeitung und Verkauf des im Türkischen Reich produzierten sowie für den Konsum im Innern des Landes bestimmten Tabaks. Im Übrigen war die Gesellschaft von praktisch allen Abgaben befreit.

Mit der Tabaksteuer verlor das Osmanische Reich eine seiner wichtigsten Einnahmequellen. Die Tabakregie begann die Steuern durch ihre eigenen Beamten und bewaffneten Wachtmeister einzuziehen, was nichts anderes als eine Einschränkung der türkischen Souveränität bedeutete. Die Unterdrückung des Volkes ging so weit, dass selbst der Bauer, der seinen eigenen Tabak behalten wollte, dafür Steuern zu entrichten hatte. Die Tabakpflanzer durften ihre für den Konsum im Innern des Landes bestimmten Tabake nur an die Regie-Gesellschaft verkaufen.

Was Wunder, dass die türkische Bevölkerung dem Monopol der Tabak-Regie-Gesellschaft alles andere als wohlgesonnen war. Und so kam es schon kurz nach der Gründung der Firma im Jahr 1884 in der Direktion in Smyrna zu einem Sprengstoffanschlag auf die verhassten Ausbeuter. Das Attentat hatte allerdings nur geringen Schaden angerichtet, weil ein Teil des Sprengstoffs nicht explodiert war¹¹⁹.

¹¹⁷ <https://www.researchgate.net/publication/357051234>

¹¹⁸ http://www.torunlarreic.com/images/varliklar_banner/bulvarsamsun.jpg

¹¹⁹ Innsbrucker Nachrichten vom 20.05.1884

Im wirtschaftlichen Leben der Türkei spielte die türkische Tabakregie eine wichtige Rolle und hatte einen nicht zu unterschätzenden Einfluss¹²⁰. Sie war im Grunde eine österreichische Institution an deren Spitze Generaldirektor von Forni stand. Direktor der größten Fabrik in Djubali bei Istanbul war Georg Klaric und jener der Fabrik in Samsun Viktor Rizzi. Über die Arbeitsbedingungen in der Samsuner Tabakfabrik schrieb Grothe 1903: *In düsteren, staubgefüllten Arbeitssälen besorgten Griechen- und Armenierkinder unermüdlich das Füllen und Schließen der kleinen Tabakpakete*¹²¹.

Weil mit der „Austria Tabak-Regie“ enge Geschäftsbeziehungen bestanden, reiste Viktor auch ab und an nach Wien, wie eine Übernachtung vom 11.07.1896 im Hotel Goldenes Lamm in Wien, Wieden belegt. Viktor war eingetragen als „*Rath, von Constantinopel kommend*“.¹²² Er reiste anschließend nach Laibach weiter, wo er am 13.07.1896 im Hotel Elefant übernachtete.

1911 wurde die Regie-Gesellschaft zunächst aufgelöst, dann aber für weitere 15 Jahre verkauft. Am 26. Februar 1925 wurde die Tabakregie abgeschafft.

Über das Leben von Viktor und seiner Familie in der Türkei gibt es leider keine Kenntnisse. Es ist zu vermuten, dass Rudolf II in der Türkei geboren¹²³ wurde und dass Viktors Frau Maria VIII in der Türkei starb. Ob Viktor mit seiner Familie in Konstantinopel lebte, was wegen der Hochzeit seiner Tochter Margit zu vermuten ist, oder in Samsun, bleibt offen. Viktor heiratete ein zweites Mal, nämlich Julie Molz, über die keine Informationen zu finden waren.

Mit der ersten Auflösung der Tabak-Regie im Jahre 1911 dürfte Viktor in den Ruhestand und zurück nach Laibach gezogen sein, wo er 1917 starb.

Viktors Tochter Helene hatte in erster Ehe den Arzt Canatides¹²⁴ aus Samsun geheiratet, der scheinbar vor 1917 oder



¹²⁰ Kreuz Und Halbmond von Dionys Rosenfeld-Buchenau, Leipzig 1900, Verlag von Robert Baum

¹²¹ Auf türkischer Erde: Reisebilder und Studien von Hugo Grothe in Allgemeiner Verein für Deutsche Literatur, 1903

¹²² Wiener Zeitung vom 11.07.1896 und Laibacher Zeitung vom 14.07.1896

¹²³ In den Kirchenbüchern von Laibach wurde keine Geburt gefunden.

¹²⁴ 1912 ordinierten in Samsun als Gemeindeärzte Alexander und Aristides Canatides. Wer und ob einer davon Helenas Mann war, ist nicht ermittelbar. Es ist möglich, dass Helenas Mann infolge der türkischen Massaker an den Griechen ums Leben gekommen sein könnte. Siehe [Griechenverfolgungen im Osmanischen Reich 1914-1923](#)

1919 verstarb¹²⁵. 1933 heiratete Helene ein zweites Mal, und zwar den Franzosen Alfonso Scanziani in der Pfarre St. Etienne von Nizza¹²⁶. Harald Wurzbach hatte seine Tante im Sommer 1926 für zwei, drei Monate in Nizza besucht. Etwa 1928 war auch Margit I bei ihrer Schwester in Nizza zu Besuch gewesen.

Von Helenes Bruder Rudolf II fehlt jede Spur, weil er wohl in der Türkei geboren wurde, später als Ingenieur am Bau der Bagdadbahn mitarbeitete und nur selten in Laibach war. Es ist leicht vorstellbar, dass er sein Leben im Vorderorient verbrachte und so wäre es nicht einmal ausgeschlossen, dass in der Türkei, in Syrien oder im Irak Verwandte der Rizzi lebten.

Rizzi Margit I Wurzbach

1883 - 1941



Viktors Tochter Margit I, heiratete im Juni 1905 in Konstantinopel¹²⁷ Dr. Arthur I von Wurzbach. Der Stammbaum der Familie Wurzbach reicht bis 1590 zurück, als die Familie noch im heutigen Vogtland (Thüringen) lebte. Samuel Wurzbach gründete die Wurzbach-Familie in Laibach. Seinem Sohn Maximilian I wurde der Adelstitel Edler von Tannenberg verliehen. Maximilian I hatte elf Kinder, zu denen Constantin, der Freund von Vinzenz Rizzi, und Maximilian II, Großvater von Arthur I, gehörten. Maximilian III, der Vater von Arthur I, arbeitete als Rechtsanwalt in Laibach am Rain Nr. 10 und Arthur-I trat im Februar 1913 als Advokat in die Kanzlei ein¹²⁸.

Arthur lernte schon in der Schule Türkisch, Arabisch und Persisch¹²⁹. Sein Vater wollte unbedingt, dass er Jura studiert,¹³⁰ aber Arthur setzte es durch, dass er vor dem Studium seine Fremdsprachenkenntnisse in der Türkei perfektionieren konnte. Es steht zu vermuten, dass Henriette, die nach dem Tod ihres Mannes

¹²⁵ Im November 1916 berichtete der österreichische Konsul in Samsun, Kwiatkowski, dass der osmanische Beamte Rafet Bey zu ihm sagte: "Wir müssen die Griechen erledigen, wie wir es mit den Armeniern getan haben... heute habe ich Trupps ins Landesinnere geschickt, um jeden Griechen beim Anblick zu töten". Aus Samsun wurden ca. 20.000 Griechen deportiert. [Griechischer Völkermord](#)

Helenas Ehemann muss definitiv vor 1919 gestorben sein, weil Helena auf der Parte von Ludwig Perko (+ 07.04.1919 Marburg) als Hella Rizzi kondolierte. Andererseits ist sie schon beim Tod ihres Vaters 1917 als Canatides-Rizzi genannt, was bedeuten könnte, dass sie schon damals verwitwet war.

¹²⁶ Eintragung im Laibacher Kirchenbuch zur Geburt von Helena.

¹²⁷ Laibacher Zeitung vom 16.06.1905

¹²⁸ Grazer Tagblatt vom 09.02.1913.

¹²⁹ Aus dem Tagebuch von Harald von Wurzbach

¹³⁰ Bericht von Attila von Wurzbach auf MyHeritage

Eusebius nach Laibach gezogen war, die Verbindung zwischen Arthurs Vater Maximilian III und ihrem Sohn Viktor herstellte. Auf jeden Fall reiste Arthur in die Türkei und lebte mit Viktors Familie zusammen. Er verliebte sich in Margit, die sich ihm vor der Hochzeit einmal offenbarte¹³¹. „*Mir lag überhaupt nie viel an Unterhaltungen, was meine Freundinnen nicht begreifen konnten. Ich sage Dir das deshalb, damit Du, mein guter Arthur, ja nicht glaubst, Deiner zukünftigen Frau allerhand Vergnügungen verschaffen zu müssen, und nein, ich will nur für Dich leben und bin in Gedanken daran schon übergücklich.*“ Sie heirateten im Juni 1905 in Konstantinopel in der Maria Himmelfahrtskirche.

Das junge Ehepaar kehrte nach Laibach zurück, weil Vater Maximilian auf dem Studium der Rechtswissenschaften bestand. Der erstgeborene Sohn Norbert kam zur Welt während Arthur in Graz das Studium aufnahm. Nach dem dritten Semester wechselte Arthur an die juridische Fakultät der Universität Wien¹³² und schloss dort sein Studium ab. 1908 war er Einjährig-Freiwilliger in der Kavallerie und 1913 wurde er Rechtsanwalt in Laibach.

Arthur von Wurzbach sprach fließend Türkisch, war Dolmetscher und übersetzte neben seiner beruflichen Tätigkeit als Rechtsanwalt unter dem Namen Dr. Ertugrul Arthur von Wurzbach türkische Gedichte und Literatur, die er zwischen 1915 und 1917 im Eigenverlag veröffentlichte.¹³³

Arthur erbte 1920 das Schloss Dvor im Zentrum von Höflein (Preddvor¹³⁴), das sein Vater 1897 gekauft hatte. Er verkaufte die Stallungen und das Land und baute das Gebäude unter dem Namen „Wurzbach-Herrenhaus“ für touristische Zwecke um. Über diese Zeit und seine Kindheitstage in Laibach berichtet sein Sohn Harald Wurzbach ausführlich in seinem Tagebuch¹³⁵.



Bild: Schloss Dvor und Kapelle

In der Kapelle befindet sich die Wurzbach-Gruft, die sich im Eigentum der Familie Wurzbach befindet, so dass deren Mitglieder auch weiterhin dort beigesetzt werden können.

¹³¹ Aus dem Tagebuch von Harald

¹³² Archiv der Universität Wien, Nationale der Studierenden der Juridischen Fakultät Sommersemester 1911 W-Z

¹³³ WorldCat Identities, <http://worldcat.org/identities/lccn-nr98007689/>

¹³⁴ Preddvor, http://kraj.si/slovenija/grad_preddvor/slo

¹³⁵ Das Tagebuch wurde großzügigerweise von Margit II Triltsch-von Wurzbach, Bolko von Wurzbach und Štefan Šipič zur Verfügung gestellt. Ein bewegendes Dokument!

Nachdem Arthur 1932 gestorben war, musste Margit I das überschuldete Anwesen im Jahr 1936 an die Sparkasse Krainburg abgeben, die es an einen Arzt verkaufte, der es zu einem Sanatorium umbaute. Seit dem Zweiten Weltkrieg verfiel das Haus, nun im Besitz der Gemeinde, zunächst immer mehr.

Seit einigen Jahren aber begann die Gemeinde mit Renovierungsarbeiten und das Schloss erstrahlt nach und nach in neuem Glanz.

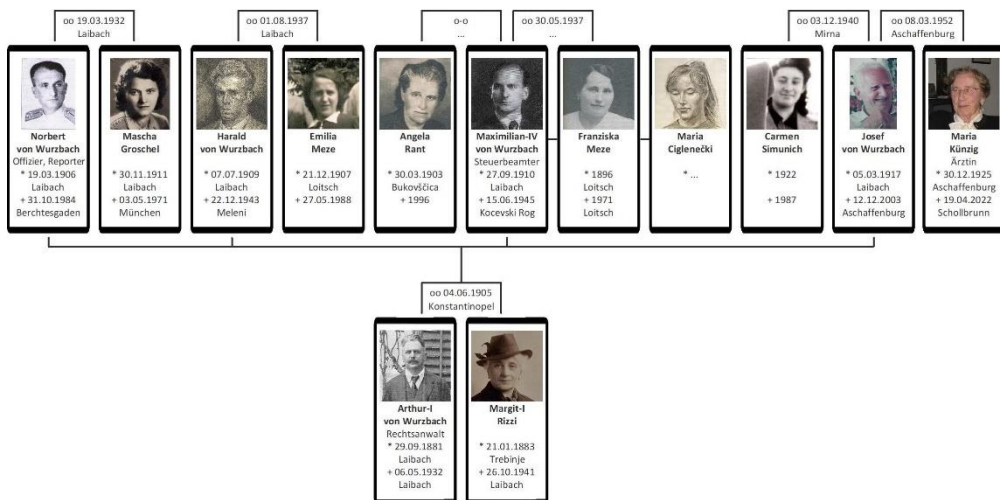


Aufnahme: Schloss Dvor¹³⁶

¹³⁶ Aufnahme: <https://www.visitpreddvor.si/en/what-to-do/castle-day/price-list-for-guided-tours-of-dvor-castle/>
Videos: <https://www.youtube.com/watch?v=jaI6Q-zHZ38>, <https://www.youtube.com/watch?v=WCq-lbx87kA>
Visit Preddvor: <https://www.visitpreddvor.si/en/>

Margit I starb 1941 bei einem Verkehrsunfall in Laibach und wurde neben ihrem Mann Arthur und ihren Schwiegereltern Antonie und Maximilian III in der Familiengruft am Schloss¹³⁷ beigesetzt. Dort sind auch ihr ältester Sohn Norbert sowie Annerose und Attila von Wurzbach (+ 17. 10.2022) bestattet.

Margit I hatte vier Söhne zur Welt gebracht.



Söhne von Margit I und Arthur von Wurzbach

Ihr zweiter Sohn Harald hinterließ ein Tagebuch, das offenbart, wie begabt er in Literatur und Kunst war. Er wuchs mit seinen Brüdern in Laibach im Haus des Großvaters am Rain 10 auf und besuchte Schulen in Laibach und Krainburg. Nach dem Tod des Großvaters lebte er in Höflein mit zwei Aufenthalten in Wien und einem Ausreißer nach Rom und München. Bis zum Beginn seines Studiums in München (1935) verweilte er in Marburg, Agram, Belgrad und Höflein. 1937 heiratete Harald Emilia Meze und lebte bis 1939 in Logatec bei seiner Frau und den Schwiegereltern. In dieser Zeit entstand ein Großteil seiner Gemälde. 1939 zog er nach Berchtesgaden, arbeitete dort im Finanzamt, bis er als 37-jähriger im Sommer 1943 zum Kriegsdienst eingezogen wurde. Schon am 22.12.1943 fiel er als Grenadier in der Panzerschlacht von Meleni in der Ukraine.

Der dritte Sohn, Maximilian IV, wurde am Ende des Zweiten Weltkriegs von kommunistischen Partisanen erschossen. Er hinterließ zwei uneheliche Kinder: Miroslav Rant Wurzbach und Margareta Ciglencečki.

¹³⁷ Ein Hinweis am Grabstein, dass Margit von Wurzbach eine geborene Rizzi ist, fehlt.

Der erstgeborene Sohn von Margit I war Norbert. Er absolvierte seine Offizierslaufbahn in der königlich jugoslawischen Armee an der Militärakademie in Belgrad. Er wurde Bataillonskommandeur und nach kurzer Zeit zum jüngsten Major i.G. der Armee befördert. Nach dem Zusammenbruch des Königreichs im Jahre 1941 wurde er von seinem Eid auf König Peter entbunden und ließ sich im Range eines Hauptmannes in die deutsche Wehrmacht übernehmen. Er wurde zuerst in Russland als Bataillonskommandeur eingesetzt und später aufgrund seiner Sprach- und Ortskenntnisse mit seinem Bataillon in Bosnien-Herzegowina.



Villa Wurzbach in Berchtesgaden, ca. 1890

Er war dort auch Stadtkommandant von Konjic, wie 60 Jahre später sein Sohn Bolko im Krieg der NATO gegen Jugoslawien. Das Kriegsende erlebte er wiederum als Major im Raum Eisenkappel, wo er in Kriegsgefangenschaft geriet. Er konnte sich

aber mit einem Teil seiner Männer befreien und schlug sich zu Fuß nach Berchtesgaden durch, wo seine Familie im Hause seines Urgroßonkels Dr. Constantin Ritter v. Wurzbach-Tannenberg auf ihn wartete. Nach vielen Schwierigkeiten und beruflichen Versuchen wurde er schließlich beim Berchtesgadener Anzeiger ein erfolgreicher und hochangesehener Reporter¹³⁸.

Norberts Sohn Attila erhielt seinen Vornamen, weil seine Großmutter mütterlicherseits den Schauspieler Attila Hörbiger so sehr bewundert hatte¹³⁹. Attila hatte sich intensiv mit der Wurzbach-Familiengeschichte auseinandergesetzt und deren Spuren bis 1590 zurückverfolgt. Ihm und seiner Veröffentlichung in

¹³⁸ aus MyHeritage von Attila von Wurzbach.

¹³⁹ Chronik von Littai 2011, Nr.3/59: „O TEBI ŠEPETAM LITIJ (Über dich Littai spreche ich leise)“ von Nevenka Prhac Šipič. Daraus: „Zgodba sester pl. Wurzbach (Die Geschichte der Schwestern von Wurzbach)“ ins Deutsche übersetzt von Attila von Wurzbach

MyHeritage ist es zu verdanken, dass ich die Spur der Familiengeschichte Wurzbach-Rizzi entdecken konnte.

Attilas Bruder Bolko von Wurzbach war als Oberstleutnant Stabsoffizier der deutschen Bundeswehr und hatte Auslandseinsätze im Kosovo und in Bosnien-Herzegowina, wo er wie oben erwähnt, im Rahmen seines Auftrags wie sein Vater Norbert ebenfalls Stadtkommandant in Konjic war. Des Weiteren war er in Kabul und anderen Teilen Afghanistans. Bolko ist mit Christine Eisenach verheiratet und lebt in Neuhaus am Inn in Deutschland. Ihm wiederum ist es zu verdanken, dass viele Daten und Fotos der Familie Wurzbach und von Margit I Eingang in diese Chronik fanden. Danke Bolko!

Jussy, Margits vierter Sohn, hielt sich in seiner Jugend sehr häufig auf Schloss Landspreis bei seinem Onkel Arthur II (namensgleich mit seinem Vater) und Tante Sophie auf. Deren Ehe war kinderlos geblieben. Sie entschlossen sich, ihren Besitz an Jussy weiterzugeben, der sich neben einem juristischen Studium intensiv an der Bewirtschaftung von Schloss und dazugehöriger Landwirtschaft beteiligte. Nach dem Verkauf von Schloss Höflein war Landspreis zu Jussys Lebensmittelpunkt geworden. Im Einvernehmen der Familien von Höflein und Landspreis wurde Jussy durch Adoption Rechtsnachfolger von Landspreis. Nach Ausbruch des II. Weltkrieges meldete sich Jussy als einjährig Freiwilliger bei der königlich jugoslawischen Armee, wechselte nach dem Zusammenbruch ebenfalls in die deutsche Wehrmacht, geriet bei Kriegsende als Leutnant in russische Gefangenschaft. Nach einer mehrwöchigen Flucht wurde er gefangen und ins Straflager nach Karaganda in Sibirien verbracht. Erst 1949 kam er als Spätheimkehrer ebenfalls nach Berchtesgaden zurück und kam dort bei seiner Verwandtschaft unter.

Jussy ist der Vater von Margit II Triltsch-Wurzbach. Die Enkelin von Margit I wurde in Aschaffenburg geboren und lebt seit 1994 in Goldbach, wo sie ein eigenes Musikstudio besitzt. Sie schloss das Studium der klassischen Philologie und Geschichte mit dem Staatsexamen ab, ließ sich im Sologesang, Klavier- und Orgelspiel ausbilden und legte in Rottenburg das C-Examen für Kirchenmusik ab. Erst nach dem Tod ihres Vaters, der nur spärlich über das Schicksal des Schlosses Dvor und das Leben ihrer Vorfahren gesprochen hatte, wollte sie mehr über ihre slowenischen Wurzeln erfahren und traf ihren Cousin Miroslav Rant-Wurzbach in Kranj, der ihr etliche Besitzungen der Wurzbach zeigen konnte. Das war ihr Ansporn, durch weitere Urlaubsreisen nach Slowenien ihre

Kenntnisse über Leben und Wirken ihrer dortigen Vorfahren zu vervollständigen. Ihr ist es zu verdanken, dass sie aus dem Nachlass ihres Vaters zahlreiche Unterlagen und Fotos zur Verfügung stellen konnte, wie 75 zusätzliche Manuskriptseiten von Harald und sogar eine Photographie von Viktor Rizzi.

Im Juni 2019 erschien ein Buch mit dem Titel „Im Spiegel der Schlossgeschichte“ von DDr. Mira Delavec Touhami, das im Rahmen eines Gemeindefeiertags von Preddvor vorgestellt wurde (Bild¹⁴⁰).



von links: Štefan Šipič (dem großer Dank gilt, da auch er ausgesprochen viele Daten und Fotos zu dieser Geschichte beisteuerte), Mirjam Pavlic, Mira Delavec Touhami, Margit II Triltsch von Wurzbach, Bolko von Wurzbach, Ljuba Meze und Miroslav Rant Wurzbach sowie Bürgermeister Rock Roblek.

¹⁴⁰ <https://www.mojabocina.si/preddvor/novice/v-ogledalu-grajske-zgodovine-preddvor-in-rodbina-wurzbach.html>
<http://www.goreniskiglas.si/article/20190616/C/190619834/1039/rodbina--ki-je-zaznamovala-preddvor>
<http://xn--druina-5pb.si/ICD/spletnastran.nsf/clanek/preddvor-in-rodbina-wurzbach?Open>

Rizzi Franz

1848 – 1891

Franz, der Bruder von Viktor und zweitgeborene Sohn von Eusebius und Henriette, folgte beruflich der Spur seines Vaters und arbeitete am Bezirksgericht. Er besuchte das k.k. Gymnasium in Laibach, wo er 1867 zusammen mit Friedrich von Wurzbach maturierte.¹⁴¹ Alois III Cantoni hatte hier ein Jahr zuvor maturiert. Nach dem Gymnasium dürfte Franz vermutlich zur Ausbildung in Graz gewesen sein¹⁴². 1872 wurde er vom Rechtspraktikanten zum Auscultanten für das Herzogtum Krain ernannt¹⁴³. 1874 wurde er mit 26 Jahren zum Bezirksgerichtsadjuncten in Planina¹⁴⁴ bestellt, 1877 von Loitsch nach Krainburg versetzt¹⁴⁵, 1878 zum Oberleutnant der Reserve im 27. Jägerbataillon befördert¹⁴⁶ und 1880 wurde er Gerichts-Adjunct beim Bezirksgericht in Laibach¹⁴⁷ und blieb es bis in das Jahr 1891¹⁴⁸. Das heißt, 1872 bis 1880 wurde er zwar versetzt, aber im Gegensatz zu seinem Vater nicht befördert, sondern blieb Gerichts-Adjunct.

Franz lernte seine Frau Maria Galatia, die Irma gerufen wurde, in Planina kennen. Franz und sein Freund Adalbert Püchler heirateten in einer Doppelhochzeit am 06.05.1876 die Schwestern Maria und Amalia Galatia.

Franz starb im Juli 1891 in Laibach. Am 22.11.1905 wurde auf Ansuchen der Gerichtsadjunktenwitwe Irma Rizzi, wohnhaft in der Bahnhofgasse 22 in Laibach, das Verfahren zur Amortisierung einer verlustig gegangenen Obligation im Wert von 2.000 Kronen eingeleitet¹⁴⁹. 1931 lebte sie noch in Laibach.

Irma Maria Galatia gebar 1877 in Loitsch die Tochter Adele und 1882 in Laibach den Sohn Walter.

¹⁴¹ Jahresbericht des kais. königl. Obergymnasiums zu Laibach am Schlusse des Schuljahres 1867 (1866 für Cantoni) <https://www.dlib.si/stream/URN:NBN:SI:DOC-UN6MOJZB/8f672658-7278-45c1-aaaa-c9f63e75fb6e/PDF>

¹⁴² Bibliographie des Anastasius Grün, S. 576, Franz Rizzi (Graz, 9.11.1868 – 24.7.1869). Anastasius Grün (1806-1876): Leben und Werk, <https://books.google.at/books?id=y072T7thLpkC&printsec=frontcover&hl=de#v=onepage&q&f=false>

¹⁴³ Laibacher Tagblatt vom 30.09.1872

¹⁴⁴ Das Vaterland vom 06.11.1874; Planina war ein recht kleiner Gerichtsbezirk nördlich von Adelsberg (Postojna). Adjunct war bis 1979 in Österreich ein Beamtentitel. Gerichtsadjunct = Gerichtsbeamter.

¹⁴⁵ Allgemeine österreichische Gerichts-Zeitung, Band 28, Seite 268.

¹⁴⁶ Laibacher Tagblatt vom 09.11.1878

¹⁴⁷ Die Presse vom 31.08.1880

¹⁴⁸ Hof- und Staatshandbuch der Österreichisch-Ungarischen Monarchie 1891, <http://alex.onb.ac.at/cgi-con-tent/alex?aid=shb&datum=1891&page=796&size=45>

¹⁴⁹ Amtsblatt der Wiener Zeitung vom 24.12.1905

Adele wurde 1897 als Volontärin mit dem Anspruch auf zweijährige Praxis im Lehramt an der städtischen sechsklassigen Mädchenvolksschule in Laibach zugelassen¹⁵⁰. Ihre Lehrbefähigungsprüfung für Allgemeine Volks- und Bürgerschulen legte sie mit Auszeichnung im Jahr 1899 ab¹⁵¹. Dann ist von Adele nur noch bekannt, dass sie im Jahr 1900 ein Monat lang als Aushilfe an der Volksschule in Laibach arbeitete¹⁵² und 1930 im Krankenhaus von Laibach starb.

Rizzi Walter

1882 – 1959



Walter, der Enkel von Eusebius und Sohn von Franz beendete 1892 die Volksschule¹⁵³ und besuchte das Gymnasium in Laibach bis zur Matura im Jahr 1900¹⁵⁴. Er studierte anschließend in Graz das Lehramt zum Gymnasialprofessor. Während seiner Studentenzeit war er Mitglied im Deutschen Leseverein und in der akad. Landsmannschaft Carniola.

Erst im Jahre 1910 war er Prof.-Kandidat und unterrichtete mit 30 Jahren im Schuljahr 1912/13 als Aushilfslehrer Mathematik in der 3. und 6. Klasse des k.k. Staatsgymnasiums in Laibach. Für das folgende Jahr erhielt er eine Dienstzuweisung¹⁵⁵ an ein anderes Gymnasium.

Er war Mitglied in der Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereins und 1908 zunächst stellvertretender Zahlmeister, 1911 dann Zahlmeister und 1913 wurde er Beiratsmitglied. Am 05.10.1913 nahm er an der Einweihung der Volksschule in Neumarkt in Krain teil¹⁵⁶.

¹⁵⁰ Laibacher Zeitung vom 30.09.1897

¹⁵¹ Laibacher Zeitung vom 13.11.1899

¹⁵² Gedenkschrift zum fünfundzwanzigjährigen Bestande der deutschen Schulvereinsschule in Laibach, Laibach 1910, <https://www.dlib.si/stream/URN:NBN:SI:DOC-QN5TEHD9/6a917f00-46cb-4597-bc40-0354b82ccaa8/PDF>

¹⁵³ Wie zuvor

¹⁵⁴ <http://sistory.si/publikacije/prenos/?urn=SISTORY:ID:2051>

¹⁵⁵ Grazer Tagblatt vom 12.10.1913

¹⁵⁶ Grazer Tagblatt vom 31.05.1908, 22.06.1911, 08.05.1913 und 12.10.1913

Er war Mitglied der Sektion Krain im Deutschen und Österreichischen Alpenverein, in der er 1910 zum Ausschussmitglied, 1912 zum Obmannstellvertreter¹⁵⁷ und 1914 zusätzlich zum Bergführerreferent gewählt wurde. Bei der Eröffnung¹⁵⁸ der Hubertus-Hütte im Uratatal des Triglav hielt er die Festrede. Dem Alpenverein und dem Bergsteigen widmete er einen Großteil seines Lebens. Insbesondere das Triglavgebiet hatte es ihm angetan. Vielleicht hatte ihn sein Onkel Alfred Rizzi als Mitglied der Vereinsleitung des Alpenvereinsgaues Karawanken zur Jahresversammlung nach Klagenfurt eingeladen, dort einen Vortrag über das Triglavgebiet¹⁵⁹ zu halten. Walter folgte der Aufforderung gerne und berichtete über „Neue Wanderungen von der Triglavsee-Hütte“.

Dann kam der Krieg. Im Februar 1917 wurde er zum Leutnant der Reserve bei den Fußtruppen des Landwehrinfanterieregiments Nr. 27 ernannt¹⁶⁰ und erhielt im April 1918¹⁶¹ die Auszeichnung „signum laudis“. Im Juni 1918 leitete er als Leutnant ein Preisschießen in Schruns¹⁶², ehe der Krieg im November 1918 endete. Über Walters Weg nach dem Krieg bis zum Herbst 1930 ist nichts bekannt, außer dass er am 24.12.1921 beim Ortsbildungsrat in Spittal/Drau wieder einen Vortrag¹⁶³ über die Schönheiten des Triglavgebiets und über die verlorene Heimat hielt.

Walter wurde im September 1930 von der Bundesrealschule in Bruck/Mur als Professor an das Bundesgymnasium in Salzburg berufen. Deswegen suchte er in der Zeitung nach einem größeren möblierten Zimmer in Salzburg¹⁶⁴.

Im Jahr 1943 – er war bereits 61 Jahre alt und wohl gerade in Pension gegangen oder stand wenigstens kurz davor – heiratete Walter in Wien die um sechs Jahre jüngere Klara Klar. Sie lebten bis zu ihrem Tod in Salzburg in der Linzer-gasse 74. Beide starben sie im Jahr 1959 kinderlos kurz nacheinander.

[Zurück zur Website](#)

¹⁵⁷ Grazer Tagblatt vom 03.02.1910

¹⁵⁸ Wahl: Grazer Tagblatt vom 08.03.1914; Eröffnung: Grazer Tagblatt vom 05.07.1914

¹⁵⁹ Nationalpark Triglav, <http://www.bled.si/de/unternehmungen/ausfluge/nationalpark-triglav>

¹⁶⁰ Neues Wiener Tagblatt vom 19.02.1917 und Wiener Zeitung vom 07.03.1917

¹⁶¹ Der Tiroler vom 28.04.1918.

¹⁶² Vorarlberger Volksblatt vom 15.06.1918

¹⁶³ Grazer Tagblatt vom 29.12.1921

¹⁶⁴ Salzburger Volksblatt vom 06.09.1930 („Der Bundesminister für Unterricht hat den Professor an der Bundesrealschule in Bruck/Mur Walter Rizzi eine Lehrstelle am Bundesgymnasium in Salzburg verliehen.“) und vom 18.09.1930 (Zimmersuche)